Sauerländisches Volksblatt

Ältester Anzeiger für das Sauerland — **SV** — **Amtliches Kreisblatt des Kreises Olpe**

Gegr. 1849

Das „S. V." erscheint jeden Werktag früh und kostet monatlich a) durch die Post und unsere Boten 1,90 G.-M. einschl. Bestellgeld b) in unserer Geschäftsstelle abgeholt 1,50 G.-M. Einzelpreis 10 G.-Pfg Bestellungen nehmen alle Postanstalten sowie jeder Briefträger entgegen Störungen durch höhere Gewalt und Ausstand rechtfertigen keine Ersatzansprüche. :: Geschäftsstellen Frankfurterstr. 16 und Bahnhofstr. 8. — Fernruf 2. Postscheckkonto Köln 10 158

Anzeigenpreise: 1 Millimeter Höhe in der 35 Millimeter breiten Spalte im Ortsverkehr 8 Goldpfennige, auswärtige Anzeigen 10 Goldpfennige;; Reklamen 1 Millimeter Höhe in der 75 Millimeter breiten Text-Spalte 40 Goldpfennige. Auslandsanzeigen: Valutaaufschlag. Bei Auskunft und Offerten-Annahme und Weiterbeförderung entsprechende Zuschläge. Anzeigen-Rechnungen sind innerhalb 8 Tagen zahlbar, andernfalls Zinszuschläge in Höhe der Bankzinsen ....

Nr 246 — Erstes Blatt — Olpe Samstag, den 18 Oktober [illegible] — 84. Jahrg.

Ein harter Entschluß.

:: **Berlin**, 16. Okt.

Schwer, unsagbar schwer war das Ringen, das der Entscheidung über die künftige Führung der deutschen Politik vorranging. Mußte man sich doch klar darüber sein, daß von dieser Entscheidung vielleicht für Jahre die Bestimmung des politischen Geschicks des deutschen Volkes abhing, daß man an einem Wendepunkt der gesamtpolitischen Einstellung stand, und daß aus dieser Entwicklung sich die schwerwiegendsten Folgen für die allgemeine Politik nach innen und außen, wie aber auch für die Wirtschaft ergeben müßten.

Die zwei Grundfragen, um die allein noch gerungen wurde, nachdem die Regierung der Volksgemeinschaft als gescheitert betrachtet werden mußte, waren: **entweder einseitige Erweiterung der bestehenden Regierung nach rechts oder Auflösung. Auflösung**, das war die Entscheidung in so ziemlich allen Parteien, sollte und **konnte nur das alleräußerste Mittel darstellen, denn niemand wollte die Voraussage wagen**, daß die Vornahme neuer Wahlen einen **wesentlich** neuen Grundzug in die gesamtpolitische Konstellation zu bringen vermöchte. Freilich würde man als äußersten Ausweg **die Auflösung in Kauf** genommen haben, weil eine Neuwahl immerhin eine neue Willenserklärung des Volkes darstellte, auf Grund deren mit größerer Sicherheit die politischen Entschließungen hätten gefaßt werden können. Außerdem war man sich überwiegend auch darin einig, daß, wie die Dinge auch laufen möchten, eine Reichstagsauflösung doch immer noch als Gespenst im Hintergrunde stehe. Und von dieser Erwägung ausgehend, sagte man sich, daß eine Reichstagsauflösung **jetzt dann** vorzuziehen sei, da — und das ist durchaus zutreffend — gesetzgeberische Arbeiten im Angesichte einer Reichstagsauflösung doch ganz besonderen Hemmungen ausgesetzt sein, die sofort in Wegfall kommen würden, wenn man **hinter** einer vollzogenen Wahl steht.

Die große, und zugleich kritische Entscheidung, die, was man ja nicht verkennen darf, für die Mittelparteien einen harten Entschluß bedeutete betraf allem voran die Frage der Beiziehung der Deutschnationalen zu einer Regierung. Nach den Maiwahlen wurden von Volkspartei, Zentrum und Demokraten bestimmte Forderungen aufgestellt, deren Annahme die unerläßliche Voraussetzung für eine Mitbeteiligung der Deutschnationalen an den Regierungsgeschäften hätte sein sollen. Damals zerschlugen sich die Verhandlungen und **zwar deshalb**, weil die Deutschnationalen mit diesen Forderungen **auch Wünsche bezgl. Preußen** verknüpften und die Reichstagsparteien es ablehnen mußten, in die **innerpolitischen Verhältnisse Preußens** einzugreifen, nachdem auch von den preußischen Parteien solche Versuche **abgewiesen** worden waren. Nachdem die Deutschnationalen nun, wenn auch nicht geschlossen als Gesamtfraktion durch ihre Abstimmung vom 29. August im Effekt der bisherigen Außenpolitik **ihre Zustimmung** gegeben und durch die Annahme der Londoner Vereinbarungen auch bekundet haben, daß sie auf dem Boden dieser Vereinbarungen die Weiterführung der politischen Geschäfte billigte, glaubte die **Deutsche Volkspartei** die Gelegenheit gekommen, um erneut die Frage der Beiziehung der Deutschnationalen zur Regierung wieder aufzuwerfen. Dringende außenpolitische Gründe, insbesondere die Notwendigkeit, einige der bedeutsamsten außenpolitischen Probleme, insbesondere das der Räumung der ersten Zone zu lösen, ließen in dem Reichskanzler den Gedanken reifen, eine möglichst breite Regierungsbasis dadurch zu schaffen, daß gleichzeitig mit den Deutschnationalen auch die Sozialdemokraten zu einer Arbeitsgemeinschaft gewonnen werden sollten. Dieser Versuch schlug bekanntlich fehl, obwohl die beiden Flügelparteien sich auf den Boden der Richtlinien des Kanzlers gestellt hatten. Die Sozialdemokraten sahen aber in den von den **Deutschnationalen aufgestellten Gegenforderungen** eine Ablehnung der Richtlinien des Kanzlers, und so konnte die Regierung der Volksgemeinschaft nicht geschaffen werden. **Nachdem die Sozialdemokraten**, aus einer Regierungskonstellation **ausgeschieden** waren, zogen die Deutschnationalen **ihre Gegenforderungen zurück** und stellten sich nunmehr auf den Boden der Richtlinien des Kanzlers. Weitere Verhandlungen zwischen Deutscher Volkspartei und Deutschnationalen haben ergeben, daß die Deutschnationalen bereit waren, ihre Zustimmung zur Fortführung der bisherigen Außen- und Innenpolitik auch dadurch zu bekunden, daß die neue Regierung sowohl unter der Kanzlerschaft Marx, wie unter dem bisherigen Außenminister Stresemann weiter amtiere. **Offizielle Zusagen** von der deutschnationalen Partei als solcher lagen in diesen Dingen freilich den Mittelparteien nicht vor, indessen übernahm die Deutsche Volkspartei alle Garantie für die Ausführung dieser Verpflichtungen.

Man muß sich klar darüber sein, daß in diesem Augenblick für das Zentrum die schwerste Entscheidung heranreifte. Gewiß hat keine verantwortliche politische oder parlamentarische Persönlichkeit des Zentrums jemals grundsätzlich sich gegen eine Mitarbeit mit den Deutschnationalen überhaupt gewandt. Auch die Zentrumsfraktion hat es immer abgewiesen, sich etwa grundsätzlich gegen ein Zusammengehen mit den Deutschnationalen auszusprechen. Aber eine starke Meinung war diesmal vorhanden in dem Sinne, daß **zur Zeit** und zwar aus außenpolitischen Gründen eine Mitbeteiligung der Deutschnationalen an der Regierung unzweckmäßig sei. Insbesondere spielten hier Besorgnisse wegen der besetzten Gebiete eine große Rolle. Würden erst die großen Fragen der Außenpolitik, insbesondere auch die Räumungsfrage geklärt sein, dann würden manche Bedenken gegen eine Mitbeteiligung der Deutschnationalen an der Regierung hinfällig sein. — Die Grundlinie des Zentrums war: Beibehaltung der jetzigen Regierung Das war auch die Auffassung der zweiten Regierungspartei, der Demokraten. Gewiß war man sich in den beiden Parteien klar darüber, daß sehr große Schwierigkeiten der Ausführung dieser Auffassung im Wege ständen, daß man wahrscheinlich sehr rasch wieder vor neuen kritischen Situationen stehen würde, da diese Regierung einer geschlossenen Opposition gegenüber sich wohl kaum länger halten könnte. **Die Deutsche Volkspartei** schloß sich aber den Meinungen der beiden übrigen Regierungsparteien **nicht** an, sie verlangte eine Regierungserweiterung nach rechts. In diesem Augenblick faßte das Zentrum mit einem Stimmenverhältnis von 48:13, den Entschluß, einer Regierungserweiterung nach rechts zuzustimmen unter der Voraussetzung, daß auch die Demokraten mit in dieser Regierung verbleiben. Damit war den Demokraten wieder die letzte Entscheidung zugewiesen. Der erwähnte Beschluß ist dem Zentrum sehr schwer geworden, aber man ging von der Auffassung aus, daß **auch der letzte Versuch gemacht** werden müsse, um die Schaffung einer Regierung zu ermöglichen und **ruhige Verhältnisse zu schaffen** und daß erst nach Abschöpfung dieser letzten Möglichkeit an die Auflösung selbst herangegangen werden könne.

Vom Wesen des Proletariats im Verhältnis zum Sozialismus.

H. Heidelberg.

— Eigener Bericht unserer Zeitung.

Ueber diese Frage sprach bei der Tagung der Görres-Gesellschaft Professor Briefs des näheren in folgender Form aus:

Alle gesellschaftliche Verfassung trägt in sich Konflikte und Gegenströmungen; dieser Widerstreit tritt in jeder gesellschaftlichen Verfassung in bestimmten Typen auf (Patrizier—Plebejer; Landleute—Stadtleute), in der Moderne im Typus des Bourgeois auf der einen, des Proletariers auf der anderen Seite. Welches ist der Boden, auf dem diese soziale Spannung geworden ist? Es ist der ökonomische Liberalismus, also jenes Wirtschaftssystem, wonach 1. die Person nach der Seite ihrer wirtschaftlichen Handlungen frei ist (Freiheit des Eigentums Freiheit der Betätigung der persönlichen Kräfte), 2. die Freiheit, die Selbstverantwortung nach sich zieht; alle Folgen des wirtschaftlichen Handelns fallen auf die Person selbst; 3. die Freiheit sich auspielt durch die Motive des Selbstinteresses (freie Konkurrenz). Andere Motive: Veritative, seigneurale, feudale usw. gibt es nicht mehr. Aus diesen Tatsachen an sich wäre indessen diese gegensätzliche Spannung noch nicht entstanden, wenn nicht diese historische Tatsache dazugekommen wäre: nämlich ein solcher Stand der Eigentumsverteilung, daß die einen viel, die anderen wenig oder nichts besaßen. So hatte der ökonomische Individualismus einen Januskopf: ein glückverheißendes Gesicht zeigte er den Reichen, ein anderes den Nichtbesitzenden. Denn was nützt dem Armen die Freiheit der Person, wenn nicht hinzukam die Freiheit, auch über wirtschaftliche Güter frei zu verfügen. Was sollte der Arbeiter im freien Verkehr anbieten? Nur seine Kräfte! So entstand das Lohnsystem! Der Besitzlose verkauft seine Arbeitskraft im freien Vertrag wie eine Ware gegen Geld auf dem Arbeitsmarkte. Die Arbeiter wurden dadurch Lohnarbeiter. Dadurch, daß das Lohnsystem das allgemein herrschende, dadurch, daß es zu einem dauernden wurde für die ganze Lebenszeit eines Arbeiters, dadurch, daß auch die Kinder des Arbeiters keine Aussicht auf eine ökonomische Besserstellung haben, sondern das Lohnsystem erblich wird, dadurch ist der Kapitalismus entstanden. Der dauernd und erblich ins Lohnsystem Eingebaute ist der Proletarier; eine Masse solcher das Proletariat. Aber auch dadurch wäre die gegensätzliche Spannung zwischen Bourgeois und Proletarier noch nicht gegeben gewesen — denn auch das Proletariat konnte ein befriedetes sein — vielmehr kam wiederum eine historische Tatsache hinzu: die bürgerlichen Werte waren maßgebend.

Der Arbeiter war weder sozial noch politisch gleichwertig geworden; sie waren unterwertig. So entstand die gewaltige Gegenspannung im Sozialismus, so kam es, daß proletarisches und sozialistisches Denken innerlich einander zutrieben. Und der Nervismus brachte den Proletarier diesen Widerstreit diesen Gegensatz zum Bourgeois ins Bewußtsein. Proletarier und Sozialismus gehörten nach dem Sozialismus innerlichst zusammen; denn dieser war die einzige Erlösung. Dabei übersah man, wie die Arbeiter in England, wie die christlichen Arbeitermassen und die „Wirtschaftsfriedlichen" in Deutschland doch auch Arbeiter waren und doch keine Sozialisten. Aber allmählich löste sich auch diese innere Affinität zwischen Sozialismus und Proletarismus, vor allem durch die Bewegung der freien Gewerkschaften der Genossenschaften; große Teile der Arbeiterschaft (alle gelernten, ein Teil der ungelernten „verbürgerlichten sich und sagte sich vom Sozialismus los; er war „befriedet", er gliedert sich ein in die Gesellschaft, er wird Stand. Darunter aber lag eine Schicht der Unzufriedenen (die ungelernten und teilweise auch angelernten Arbeiter, Erwerbslose und Deklassierte), diese stehen noch mitten im Sozialismus. Aber auch für sie ist der Sozialismus nicht mehr das, was er früher gewesen, ein rettender Messias, der kommen und von selbst die ganze Ordnung umkehren wird, sondern er ist nur noch Klassenkampfidee, diese gilt auch heute noch. Und sie hat auch heute noch die Kraft von Thors Hammer für unsere Gesellschaft, wenn die Bürgerlichen nicht die Wege zur Besserung finden. (Sozialpolitik). So ging der Nervismus zu Grunde und mit ihm der Glaube des Proletariers alten Stiles. Der Geist und die Kraft wird dadurch frei für einen anderen Glauben, vielleicht für eine neue Kampfformation, vielleicht aber auch für den Glauben an die soziale Sendung des Christentums und der Kirche.

Ein gutes Geschäft.

Die internationale Anleihe, die nun in Verfolg des Dawes-Gutachtens abgeschlossen wurde, ist ein gutes Geschäft, das beste vielleicht, das die Weltfinanz seit Jahrzehnten gemacht hat. Und doch werden wir uns damit abfinden müssen, denn endlich einmal ist Bresche in die finanzielle Blockade gegenüber Deutschland geschlagen. Auf alle Fälle ist das Zustandekommen dieser Anleihe ein aller Welt mit der denkbar eindringlichsten Anschaulichkeit gegebenes Dokument dafür, daß endlich die Epoche des Mißtrauens gegenüber Deutschland abgeschlossen ist und daß man Deutschland wieder für kreditwürdig hält.

Und daß in diesem Augenblick auch noch das Wunder deutscher Tatkraft und deutscher Arbeit, das große Zeppelin-Luftschiff zu einer zweiten Entdeckung Amerikas auf dem Wege der Luft von den Schiffen im Ozean und von den Bewohnern der neuen Welt selbst begrüßt werden kann, ist wiederum das imposanteste Zeugnis dafür, was deutsche Energie und deutsche Tatkraft vermag. Ja es kann ruhig ausgesprochen werden, daß das Erscheinen des Z. R. 3. über amerikanischem Land auch die allerbeste Propaganda für die Anleihe selbst ist.

Sollte man aber nicht gerade auch aus dieser Tatsache den Schluß ziehen, die empörende Unvernunft des Versailler Vertrages, die uns verbietet, nach Ablieferung dieses Luftschiffes neue zu bauen, mit Entschlossenheit über den Haufen zu werfen. . . .

Niemand, der mit den finanzpolitischen Zusammenhängen vertraut ist, wird darüber im Zweifel sein können, **daß der Abschluß der internationalen Anleihe auf unser ganzes Wirtschaftsleben den tiefgreifendsten Einfluß ausüben wird.** Wenn sich bis jetzt an der Börse trotz der Fortschritte der Verhandlungen so starke Unlust zeigte, wenn die besten und solidesten **Papiere** lächerlich geringfügige Umsätze hatten und **dabei auch noch heute in stärkstem Maße** unterwertet sind, so liegt das an der finanziellen Verfassung der Börse selber, die nicht ohne ihre eigene Schuld erwachsen ist. Nach der unseligen Frankenspekulation, die zur Abdeckung der Verluste nicht nur Lösung, von Engagements aus dem Inlande am Aktienmarkte bedingte sondern auch noch Aktien in Riesenpaketen aus dem Auslande dem deutschen Markt wieder zuführte, wie durch die ebenso verunglückte Anleihespekulation, in deren Liquidation wir uns jetzt mitten drin befinden, sind Blutadzapfungen erfolgt, die in ihren ganzen Auswirkungen auch jetzt noch nicht zu übersehen sind. Die internationale Anleihe, die nach Abzug der Provisionen und Spesen immerhin einen Betrag von annähernd 800 Millionen Goldmark nach Deutschland bringen wird, kann und wird nicht die Gesamtgestaltung der Börsenverhältnisse unberührt lassen. Aber die Rückwirkungen werden sich viel langsamer einstellen, als das unter anderen Verhältnissen der Fall gewesen wäre. Und wichtiger noch als der Zufluß dieser Mittel aus der internationalen Anleihe, die in der Hauptsache für die Reichsfinanzen bestimmt sind, wird der Zufluß derjenigen Mittel sein, die nunmehr den privaten Unternehmungen der Industrie, dem Handel und Gewerbe usw. aus amerikanischen Krediten zufließen werden, für die indessen die Voraussetzung der vorangegangene Abschluß der internationalen Anleihe selber war. Für die deutsche Wirtschaft wird es von ganz besonderer Bedeutung sein, in welcher Form die 800 Millionen nach Deutschland kommen. Zum mindesten wird der **amerikanische Zeichnungserlös in Gold** überführt werden. Das liegt ja auch im Interesse Amerikas selbst, dessen Finanz an der Reparationsanleihe sich nicht so sehr interessiert hätte, wenn es sich nicht im Effekt darum handelte, **die Goldbestände der amerikanischen Banken zu mobilisieren.** Bei dem fortgesetzten Goldzuwachs den Amerika in den letzten Jahren durch seinen Einfuhrüberschuß erhalten hat, kam die amerikanische Wirtschaft in die Gefahr der Verflüssigung. Die Reparationsanleihe bietet die Gelegenheit, hier Transaktionen vorzunehmen, von denen letzten Endes die amerikanische Wirtschaft weniger über den schon reichlichen Provisionsgewinn heraus noch profitieren wird.

Der Erfolg der Anleihe ist sicher, ist bombensicher. Die Garantien der Anleihe sind es ebenfalls. Es ist überhaupt in der Finanzgeschichte aller Zeiten kein Beispiel für derartige Qualitäten, wie sie diese deutsche Reparationsanleihe aufzuweisen hat. An der Vollzeichnung ja an der Ueberzeichnung ist gar kein Zweifel, schon kommen aus Amerika Mitteilungen, die von einer dreifachen Ueberzeichnung des für die Vereinigten Staaten in Frage kommenden Betrages sprechen. Das Geschäft ist freilich auch für die Amerikaner ganz außerordentlich gut. Sie erhalten die Anleihe mit 105 Prozent zurückgezahlt, gewinnen also gegenüber dem Ausgabekurs von 92 Prozent nicht weniger als 13 Prozent und haben zwischendurch auch noch den Zinsgenuß von 7 Prozent. Der europäische Anteil wird mit 100 Prozent zurückgezahlt, aber auch hier sind die Gewinne namentlich für die Zeichner zu dem Ausgabekurs recht beträchtlich, da es ja ganz sicher ist, daß die Anleihe, wenn sie erst in freien Verkehr gebracht ist sehr rasch schon lange vor der Rückzahlungsfrist Kursgewinne, die zweifellos an die Pari-Grenze gehen, ja sie überschreiten dürften, erzielen dürfte. Im großen und ganzen wird also die Hilfe für Deutschland sehr teuer bezahlt, und die Hilfsaktion bringt der internationalen Finanz wahrhaftig sehr fette Gewinne ein. Und doch war kein anderer Weg zu beschreiten möglich, jedenfalls ist diese Lösung immer noch besser als die mit Kanonen und Bajonetten.

Was aber schwerer als alles andere wiegt, ist doch **der moralische Erfolg**, den Deutschland mit dem Abschluß dieser Anleihe errungen hat und den es mit dem Zeichnungserfolg der Anleihe verankern wird. Man braucht ja nur an die Tatsache zu erinnern, daß seit 1870 diese Anleihe die erste deutsche Anleihe ist, die in Frankreich Annahme findet.

Im ganzen genommen ist diese Anleihe das Bekenntnis dafür, daß ein Krieg von dem Ausmaße, wie wir dies hinter uns haben, unmöglich von einem Lande liquidiert werden kann.

Z. R. 3.

WTB Paris, 16. Okt. Jean Herbette schreibt in der Information, daß die Zeppelinreise der Begum einer neuen Periode sei. Es sei das erstemal, daß die Deutschen, denen man ihre Flotte und ihre Kolonien genommen hat, das einmütige Gefühl hätten, daß sie wieder eine Rolle in der Welt spielen. Deutschland habe seinen Plan gefunden. **Es handele sich nur darum**, zu wissen, ob dieser Plan Europa zum organisierten, gewissermaßen zum **föderativen Frieden oder zu einem zermürbenden Kampfe** führe. Bei dieser entscheidenden Wahl könne die Frage des deutschen Zeppelins eine wichtige Rolle spielen. Die Frage dürfe nicht wie eine Frage behandelt werden, deren Schicksal einzig und allein von Frankreich abhängt noch wie eine Frage, über die einzig und allein die militärischen Sachverständigen zu entscheiden hätten. Es handele sich um eine interalliierte Frage, um eine Frage, deren politische Bedeutung der militärischen Bedeutung gleichkäme, sie sogar überragen könne. Es führe zu nichts, eine Waffe zu vernichten, wenn man in den Geist und in die Herzen den Wunsch einhämmere, neue Waffen zu schmieden. Deshalb engagiere die Zeppelinfrage alle Verantwortlichkeit.

WTB Washington, 16. Okt. Wie das Marineamt mitteilt, wird das Luftschiff „Z R 3" den Namen „Los Angeles" erhalten.

Regierungsbildung und Schulpolitik.

Zu dieser Frage sieht sich die Zentrumspresse immer wieder genötigt, nachdem die Deutschnationalen es auch jetzt nicht verschmäht haben, sich gewissermaßen als die Monopolhüter der christlichen Schule zu empfehlen. Die Deutschnationalen wissen sehr wohl, auf was sie spekulieren, wenn sie gerade diese Frage in den Vordergrund ihrer taktischen Schachzüge stellten, um insbesondere auf das Zentrum einen Druck auszuüben. Man ist daher genötigt, den Deutschnationalen erneut vor Augen zu halten, daß **sie selber** das Nichtzustandekommen des Reichsschulgesetzes bis jetzt **mitverschuldet** haben. Wir stimmen der „Germania" durchaus zu, wenn sie in Polemik gegen den deutschnationalen Abgeordneten Mumm zu der in dem Titel berührten Frage unter anderem folgendes ausführt:

„Schulangelegenheiten waren brennend während der **Nationalversammlung** und während des **Kabinetts Cuno**. Während der Nationalversammlung hatte das Zentrum bei seinen Schulforderungen verhältnismäßig leichte Kämpfe mit der Sozialdemokratie zu bestehen, die damals in der Regierung stand, schwere mit den Demokraten, die damals vorübergehend außerhalb der Regierung waren. Daß diese letzteren Kämpfe nicht befriedigend für die christliche Schule ausgingen, daran sind einzig und allein die **Deutschnationalen** unter Führung des Pfarrers **Traub schuld gewesen**. Mit den Sozialisten war ein sehr erträglicher Schulkompromiß bereits zustandegekommen, konnte aber gerade wegen der unverantwortlichen Taktik der Deutschnationalen nicht aufrechterhalten werden. Die katholische Presse hat diese Vorgänge schon wiederholt eingehend erörtert. — Dem **Cuno-Kabinett** gegenüber standen die Sozialdemokraten in der Opposition, die bürgerlichen Parteien waren bei der konfessionsfeindlichen Haltung der Demokraten allein zahlenmäßig nicht in der Lage, ein gutes Schulgesetz durchzusetzen. Als Oppositionspartei aber hatten die Sozialdemokraten selbstverständlich keine Veranlassung, ein Schulgesetz im Sinne der katholischen und evangelischen Bevölkerung zu erleichtern. So blieb es in der Schwebe . . . .

Wenn die Deutschnationalen sich nicht abseits stellen, ist bei den jetzigen Mehrheitsverhältnissen ein Schulgesetz verhältnismäßig leicht durchzuführen, ob nun die Sozialdemokraten im Kabinett sitzen oder nicht. Weshalb machen die Deutschnationalen nicht einmal den Versuch aus einem „Kabinett der Volksgemeinschaft" durch weitgehende Schulforderungen die Sozialisten hinaus zu manövrieren? Sie könnten sich da wirklich einmal als politische Tatchristen erweisen! Für das Zentrum sind

die Schulfragen immer Angelegenheiten grundsätzlicher Natur

gewesen und werden es bleiben, ob es Regierungspartei ist oder nicht. Es wird dabei auch immer die positive Mitarbeit der Deutschnationalen begrüßen."

Kleine politische Nachrichten.

() **Berlin**, 17. Okt. (Privatmeldung.) In den Berichten der Blätter über den Stand der Regierungskrise tauchten heute die Begriffe des Kabinetts „der Persönlichkeiten" auf.

Der Lokalanzeiger will wissen, daß man sich in der gestrigen Ministerbesprechung mit diesem Gedanken beschäftigt hat. Während das genannte Blatt angibt, das in Kreisen der Reichstagsabgeordneten, insbesondere bei den Deutschnationalen sich keine großen Schwierigkeiten gegen die Bildung eines solchen Kabinetts unter der Kanzlerschaft von Marx ergeben würden, erklärt das Tageblatt, das eine derartige Zwischenlösung keinen Anklang im Reichstag gefunden habe.

WTB Rom, 15. Okt. (Agencia Stefani). Im Wirtschaftsministerium fand eine wichtige Versammlung zur Prüfung der hauptsächlichsten Fragen statt, die mit den bevorstehenden **italienisch-deutschen Verhandlungen** über den Handelsvertrag zusammenhängen. Vor Vertretern der Landwirtschaft und der Industrie, hielt der Wirtschaftsminister eine Rede, in der er die Bedeutung wirtschaftlicher Beziehungen zwischen Italien und Deutschland betonte. Die Aussprache ergab, daß alle Delegierte den Wunsch hegen, daß man mittels Wahrung der Interessen der Landwirtschaft, Industrie und des Handels das Ziel erreiche, die italienische Wirtschaft zu schützen und ihre Entwicklung nach innen und außen zu fördern, ein Feld, auf dem die Handelsbeziehungen mit Deutschland unzweifelhaft einen bemerkenswerten Platz erreichen.

England u. die Türkei.

WTB London, 16. Okt. Kolonialminister Thomas hielt gestern in London eine Rede, in der er sagte, gestern früh haben sich in Irak Ereignisse abgespielt, durch die die Regierung sehr beunruhigt sei. Soweit es in der Macht der englischen Regierung stehe werde nichts unterlassen, um einen Krieg abzuwenden.

WTB Paris, 16. Okt. Havas berichtet aus Angora, daß die Situation unverändert sei. Die Spannung dauere an. Von der **Irakgrenze** werden keine weiteren Zwischenfälle gemeldet. Die Entwicklung der Lage hänge von der englischen Antwort auf die türkische Note vom 10. Oktober ab und von der Entscheidung der türkischen Nationalversammlung. Der türkische Kommissar für das Kriegswesen erklärte, daß die türkische Regierung alle nötigen Maßnahmen treffe, um Eventualitäten zu begegnen und daß, wenn sie angegriffen werde, sie ihre Pflicht tun würde.

Von Rhein und Ruhr.

Entscheidende Besprechungen über die Uebergabe der Regiebahnen der Dortmunder Zone an die Reichsbahn.

WTB Dortmund, 16. Okt. Heute findet in Dortmund eine Besprechung der Reichsbahndirektion Hamm mit der Regiedirektion Essen wegen der Uebernahme der Eisenbahnen der Dortmunder Zone statt. Von dem Ergebnis dieser Besprechung wird es abhängen, in welchem Umfange und unter welchen Voraussetzungen die Regiebahnen der Dortmunder Zone am 19. Oktober an die Reichsbahn übergeben werden. (Siehe folgende Drahtmeldung!)

WTB Dortmund, 16. Okt. (Drahtb.) Amtlich wird mitgeteilt, daß am Donnerstag, dem 16. Oktober 24 in Dortmund eine Konferenz zwischen Vertretern der Reichsbahndirektion Hamm und der Reichsbahndirektion Essen stattfand, zwecks Regelung der Eisenbahnfragen in Dortmund nach dem Abzug der Besatzung aus Dortmund. Nach den von dem Organisationskomitee gegebenen Richtlinien wird nunmehr am 19. 10. 24 nur die Strecke Dortmund-Hauptbahnhof, Lünen—Nord mit dem Hauptbahnhof Dortmund, Hauptbahnhof—Dortmund—Eving, ferner Lünen Hauptbahnhof und Lünen Nord der Reichsbahn übergeben. Die Reichsbahn führt zum Betriebe dieser Strecke aber gemäß den oben gegebenen Richtlinien die Fahrvorschriften und Tarife der Regie. Die französische Währung bei Berechnung der Eisenbahngebühren auf dieser Strecke bleibt bestehen. Das Personal wird nach Markwährung bezahlt. Die bisherigen Tarife werden übernommen.

Besuch der interalliierten Kontrollkommission beim Hörder Verein.

WTB Hörde, 16. Okt. Wir erfahren, daß die Abteilung Hörder Verein der A.-G. Phönix in voriger und dieser Woche einen Besuch der interalliierten Kontrollkommission gehabt hat. Die Kommission bestand aus einem englischen und zwei französischen Offizieren, die in Zivil die gesamten Werkanlagen besichtigt haben und von der Direktion statistisches Material aller Art anforderten und auch erhielten. Irgendwelche Beanstandungen sind nicht erfolgt. Zwischenfälle sind nicht eingetreten. Für den Hörder Verein kann somit die Schlußkontrolle als erledigt angesehen werden.

WTB Hagen, 16. Okt. **(Herdecke und Wetter bleiben besetzt).** Von zuständiger Stelle erfahren wir zur Räumung der Dortmunder Zone: Die Räumungszone erstreckt sich bis zum Schnittpunkt der nördliche Grenze des Landkreises Hagen, dieser folgend bis zur Ruhr, Lütgen-Dortmund dürfte erst später geräumt werden dagegen bleiben die zum Landkreis Hagen gehörenden Städte Herdecke und Wetter auch weiterhin besetzt.

Danktelegramm Dr. Eckeners an den Reichspräsidenten.

WTB Berlin, 17. Okt. Der Reichspräsident erhielt von Eckener folgendes Danktelegramm:

„Für die warmen Begrüßungsworte welche Sie an mich und die Besatzung zu richten die Güte hatten, sage ich herzlichen Dank. Ich teile mit Ihnen die Hoffnung, daß die erfolgreiche Fahrt des Z. R. 3 dazu beitragen möge, den Gedanken einer friedlichen Zusammenarbeit der Völker zu fördern."

Kommunalpolitisches.

WTB Berlin, 16. Okt. Im **Wirtschaftsausschuß für soziale Angelegenheiten werden verschiedene Anträge der Sozialdemokraten und Kommunisten und Nationalsozialisten, die entgegen der Regierungsvorlage eine Erweiterung der gehobenen Fürsorge, teils sogar die Einbeziehung der bisherigen Armenpflege in die gehobene Fürsorge anstreben abgelehnt.** Angenommen wurde 1 Antrag des Abg. Andre Z. wonach in den Grundsätzen besondere Vorschriften vorgesehen werden sollen, welche die bisherigen Ansprüche der Kleinrentner, Sozialrentner, Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen auf **eine gehobene Fürsorge** sicher stellen und zugleich die Möglichkeit vorsehen, auch anderen Kreisen von Hilfsbedürftigen eine derartige Fürsorge zuteil werden zu lassen.

Ortsnachrichten aus dem Kreise Olpe.

!! **Olpe**, 18. Okt. **Die Revision der Quittungskarten** (Stichproben) in der Stadt Olpe beginnt am 21. Oktober. Für Dienstmädchen sind im allgemeinen Marken a 40 Pfg. zu verwenden. **Vor der Revision** ist von 9 — 10 Uhr am Dienstag dem 21. Oktober im Rathause Zimmer Nr. 14 Gelegenheit geboten unterlassene Beitragsleistung nachzuholen.

:: **Olpe**, 18. Okt. **(Kaiserhof-Lichtspiele.)** Der deutsche Jagdfilm „Horrido" stellt zum ersten Male einen Versuch der Filmtechnik dar, die Jagd im schönen deutschen Walde dem Zuschauer näher zu bringen. Hervorragende Natur- und Tieraufnahmen aus dem deutschen Wald, die eine gute Grundlage zur Weckung tiefen Heimatgefühls bilden, geben diesem Film vor allem seine Größe. Dadurch sind die vielen Mühen, die mit der Herstellung der Aufnahmen verbunden waren, reichlich aufgewogen. Eine spannende Handlung zeigt den Kampf feindlicher sozialer Schichten um einen alten Landbesitz, den Kampf des Försters mit dem Wilderer, den Kampf zweier Frauen um den Mann ihrer Liebe und den des Wildes mit dem ihm nachstellenden Jäger. Nicht nur der Natur- und Tierfreund, sondern auch der Liebhaber ernster, bewegter Handlung wird also in diesem Film voll auf seine Kosten kommen. Nachstehend ein Urteil der Berliner „Weltrundschau" über den Horrido-Jagdfilm: „Der deutsche Wald mit seinen Tieren mit allem, was da kreucht und fleucht, das ergibt ein frohes, heimatfreudiges Bild, das uns alle in seinen Bann zieht. — Man erwartet vom Lichtspiel Kulturtaten. Das hier ist eine. . . " (Siehe auch Anzeige!)

00 **Dünschede**, 18. Okt. **Unsere neue elektrische Anlage** wird voraussichtlich bis Anfang November fertiggestellt sein. Durch dieselbe sollen die Ortschaften Dünschede, Röllecken, Silbecke, und St. Klaas versorgt werden. Die Hochspannung ist bereits fertiggestellt, das Ortsnetz ebenfalls fast vollendet. Es bedarf dann nur noch der Herstellung der Hausanschlüsse. Die Leitung wird so ausgeführt, daß sie auch für Kraftanlagen nutzbar zu machen ist. Durch die zeitgemäße Anlage wird einem längst bestehenden Bedürfnis, das sich immer fühlbarer machte, Rechnung getragen. Dem Zug der Zeit folgend wird nun bald das letzte und abgelegenste Dorf, der zerklüfteten Gemeinde Helden die Vorteile der Elektrizität genießen.

„" **Meggen**, 18. Okt. Die durch die Versetzung des Kaplans Schüttforth seit 1. April d. J. freigewordene Stelle ist Kaplan Wandrowetsch aus Ickern bei Dortmund übertragen. — Mit der Verwaltung der durch den Tod des Lehrers Goßmann erledigten Schulstelle ist Schulamtsbewerber Lumme aus Bösefeld vertretungsweise beauftragt. — Lehrerin Hetene Sasse ist zum 1. Nov. d. J. in den vorläufigen Ruhestand versetzt worden.

()—0 **Meggen**, 18. Okt. Die **Leitung des hiesigen Gesangvereins** hat Lokomotivführer a. D. Robert Beckmann aus Olpe, ein gebürtiger Meggener, übernommen. Der Verein wird sich im nächsten Jahre an den Gesangswettstreiten in Altenhundem 17. Mai, und in Elspe, am 9. August beteiligen.

)(**Maumke**, 18. Okt. **In einer Schlägerei** die sich am vergangenen Dienstag abend in und vor der Wirtschaft Erwes in Maumke zwischen Meggener und Maumker Burschen abspielte, wurde einem Burschen mit einem Ziegelsteine die Schädeldecke förmlich eingeschlagen. Er liegt im Krankenhause zu Altenhundem und wird kaum mit dem Leben davonkommen.

Sport.

Erfolge.

Zu der leichtathletischen Veranstaltung der Sp.-V. Olpe, am letzten Sonntag.

„Sieh, wie die Muße den Körper zerrüttet!
Wie das Wasser im See ohne Bewegung verdirbt!"
(Ovid).

Man muß es sorgsam überdenken, ehe man einer Veranstaltung ein solches Prädikat zusprechen darf. In Olpe ist das gerade nicht etwas Alltägliches, und deshalb muß man mit einer solchen Behauptung bei uns doppelt vorsichtig sein. Und dennoch überschreibe ich diese Erinnerung an den letzten Sonntag mit „Erfolge". Alle, die mit dabei waren, werden das nicht unrecht nennen. Und wie kam das? In vielen Gesichtern las ich es zu meiner Freude, daß Verständnis zu keimen begann für den neuen Weg, den wir zu gehen uns entschlossen haben: durch ziel- und planmäßige Arbeit in den Leibesübungen zur gesunden Körperkultur. Mag auch bei manchem dieser Gedankengang noch auf Widerstand stoßen, wir sagens immer wieder, daß wir wissen, was wir wollen und daß wir mit Beharrlichkeit unsere Bahn messen! Auch am Sonntag gingen wir einen neuen Weg, zu der Sportplatzanlage der Spielvereinigung auf dem Kreuzberge. Etwas mühsam geht's hinauf; doch darin stimmen viele überein, die Anstrengung lohnt sich. In seltener Ebenheit liegt in einem wundervollen, landschaftlichen Rahmen die Platzanlage der Spielvereinigung. Fleißige Hände haben hier ein wirkliches Werkstück für die Olper Jugend geschaffen. Das eine ist noch wert, herausgestellt zu werden: Die Spielvereinigung hat ihren Platz gebaut ohne Hülfe und Unterstützung von berufener Seite, ausschließlich durch eigene große Opfer an Kraft und Zeit. Diese Tatsache berechtigt mich zu der Behauptung, daß in der Spielvereinigung ein zielklarer Wille steckt.

Nun zu dem Stelldichein der Sportler. Im Augenblick ist die Veranstaltung im Fluß. Hier die 100-Meter-Vorläufe, dort Kugelstoßen und Weitsprung. Man findet Gelegenheit, die Leistungen mehrerer Schupo-Teilnehmer bewundern zu können, darunter Oberleutnant Heinrich, den mehrfachen 1. Sieger, den man den hervorragendsten und bestdurchgebildetsten Sportler auf dem Platze nennen darf. Es schließen sich Einzel- und Staffel—Läufe daran an. Das eingelegte Handballspiel zwischen Germania-Ruderbach und der Spielvereinigung wirbt durch seine ruhige und vornehme Art neue Anhänger für sich. Als der sympathische Schiedsrichter Schluß pfeift, hält die Spielvereinigung mit 2:0 den Sieg in der Hand. Die Athletik hat nun wieder das Wort: 100 Meter-Endlauf! Nachdem das Kommando gefallen ist, schießen die Läufer mit frappierender Geschwindigkeit dem Ziele zu! Oberlt. H. wird als erster mit 12 Sekund. am Zielband gestoppt. Die Mannschaften der Schupo und der Spielvereinigung starteten dann zu einer glanzvollen 10 mal 100 Meter-Staffel, die die letztere knapp gewann Schade, daß die Dämmerung die vollständige Abwickelung der Kämpfe verhinderte, denn man hatte das Gute bis zuletzt aufbewahrt. — Die Sieger wurden verkündet und geehrt. Die Veranstaltung hat Freude gemacht und Gefallen gefunden Dann ging's bei den Märschen der Feuerwehr-Kapelle in Schritt und Tritt hinunter in die abendliche Ruhe der Stadt. Wir sind einig darin, diese erste über den gewöhnlichen Rahmen hinausgehende Veranstaltung mit Recht einen vollen Erfolg nennen zu können.

Noch ein Wort an unsere Gäste vom Sonntag: Es mögen wohl 700—800 Zuschauer den Kämpfen mit lebhaftem Interesse gefolgt sein. Unsere Erwartungen waren weit übertroffen. Denn wir sind gewohnt, bei manchem auf Interessenlosigkeit zu stoßen. Das muß anders werden. Wir wollen nicht, wertes Alte stürzen und kraftloses Neue an seine Stelle setzen. Wir wollen keine Fußball-Akrobaten, wir versuchen der Pflicht unserem Körper gegenüber zu genügen. Bei uns liebt man es auch nicht, sensationslüsterne Schreier und fanatische Sportpatrioten zu züchten. Wir schätzen den stillen Freund. Auch soviel fordern wir heute nicht von allen. Nur ein bischen Wohlwollen und Verstehen und die Wirklichkeit etwas ins Auge gefaßt, dann schwinden alle Bedenken. Und nun laden wir alle die, die am Sonntag zum ersten Male unsere Gäste waren, uns morgen noch einmal zu besuchen. Wir in der Spielvereinigung sind überzeugt, daß zukünftig mancher uns ein Freund, ein treuer Gefährte und Weggenosse auf dem neuen Wege sein wird. J. L.

Deutsche Jugendkraft.

Am Sonntag, dem 19. Oktober begrüßt die Deutsche Jugendkraft Olpe auf dem neuen Platz am Kreuzberg die 1. Stammmannschaft der Deutschen Jugendkraft Kirchen und die 1. Jugendmannschaft der D. J. K. Siegen. Bei der DJK. Kirchen handelt es sich um eine noch junge, doch schon recht spieltüchtige Mannschaft. Die DJK. Siegen dagegen gehört zu den ältesten Abteilungen der DJK. in unserem Bezirk und besitzt demgemäß schon eine gewisse Tradition, was sich im Spiele schon bemerkbar machen wird. Man kann sich auf ein recht interessantes Spiel gefaßt machen, besonders bei den Stammmannschaften. Wer mehr erfahren möchte, sei herzlich eingeladen sich das Spiel selbst anzusehen.

Wirtschaftliches

Ist es der Bauer?

Durch die Presse geht ein Aufsatz, veröffentlicht vom „Gewerblichen Mittelstandskartell für den Kreis Arnsberg", der sich gegen einen Erlaß des Reichsernährungsministers wendet, in dem dieser die Schuld für die Brotpreissteigerung **den Bäckern** zuschiebt. Es gehört eine ganze Menge Sachkenntnis dazu, feststellen zu wollen, daß der Brotpreis unter den gegebenen Verhältnissen zu hoch sei und die Bäcker sich ungerechter Weise bereicherten. Aber das eine kann mit Sicherheit gesagt werden, daß die **Differenz zwischen dem Rohprodukt Getreide**, wie es der Landwirt verkauft **und dem Endprodukt Brot**, das der Konsument vom Bäcker kauft, **heute zu groß ist**, auch zu groß in Anbetracht der gestiegenen Unkosten bei den Zwischenstufen. Dabei scheint uns allerdings auch, daß besonders auf den Handel, der sich zwischen Landwirt und Bäcker einschiebt, das Augenmerk zu richten ist, und **nicht so sehr auf das Bäckereigewerbe.** Wenn das gewerbliche Mittelstandskartell den kommenden **Schutzzoll** für das jetzt teure Brot verantwortlich machen will, so ist er jedoch nicht ganz gut unterrichtet über die Gründe, die zur augenblicklichen Preissteigerung des Brotgetreides geführt haben. Solches und ähnliches meint die Mehrzahl der Konsumenten. Der **Westfälische Bauernverein** hat kürzlich in einer Besprechung mit mehreren Gewerkschaftsführern des Industriebezirks diese an Hand von umfangreichem Material davon überzeugt, daß es die Landwirtschaft nicht sei, die den hohen Brotpreis verursache, selbst nicht bei Einführung eines mäßigen Schutzzolls. Die Gewerkschaftsführer gaben zu, daß es die Landwirtschaft nicht sei, die den hohen Brotpreis verursache, selbst nicht bei Einführung eines mäßigen Schutzzolls. Die Gewerkschaftsführer gaben zu, daß, wenn der Zwischenverdienst auf ein erträgliches Maß ermedrigt würde sie auch in Zukunft trotz Zölle ihr Brot noch zu demselben Preise würden kaufen können. Nicht die Bauern, die unter der Last der gewaltigen Steuern bereits zu Anfang dieses Jahres ihr Getreide zu billigen Preisen verschleudern mußten, sind die Schuldigen. Haben sie als Repräsentanten des Mittelstandes den Konsumenten ausgenützt in den letzten Jahren? Hätten sie es getan, dann würde man heute nicht von einem „sterbenden Mittelstande" in Deutschland reden können, von Landwirten, die die Steuerlast nicht mehr tragen, den unbedingt nötigen Kunstdünger nicht einmal mehr bezahlen können. **Es wäre die größte Torheit der Konsumenten, ihr Geschrei über den Wucher der Bauern aus den Inflationsjahren** immer noch fortzusetzen u. ihnen den Schutzzoll, insbesondere für die Produkte der Viehwirtschaft zu versagen, denn **eine gedeihende Landwirtschaft ist zu 70 Prozent Abnehmerin der deutschen Industrie**, bewahrt sie vor Arbeitslosigkeit und erübrigt die Zufuhr von Lebensmitteln aus dem Auslande, wozu uns ohnehin das Geld fehlt.

Dr. Belke.

WTB Berlin, 17. Okt. **(Produktenmarktbericht.)** Durch die im Mehlgeschäft in den letzten Tagen eingetretene empfindliche Stockung ist die Unternehmungslust des Berliner Produktenmarktes stark beeinträchtigt worden. Auch Weizen drückte die gestrigen amerikanischen Preisermäßigungen. Immerhin fanden die Preise eine gewisse Stütze in der verstärkten süddeutschen Kauflust.

In Roggen war das bereits gestern bemerkenswerte Angebot in Novemberlieferungen wiederum am Markte Verhältnismäßig wenig Material zeigte sich für Oktoberlieferungen. Die Preise waren durchschnittlich niedriger als gestern Gerste blieb ruhig. Hafer war infolge großer Zufuhren von der Küste billiger angeboten. Futterartikel waren ruhig.

Berliner Getreidebörse.

Amtliche Notierungen in G.-M. Die Getreidepreise gelten für 1000 Kg. ab Stationen. Die Preise für Mühlenprodukte für 100 Kg. einschl. Sack frei Berlin.

WTB Berlin, 17. Okt.

Weizen. Märkischer 225—228 (flau).
Roggen. Märkischer 222—228 (flau).
Gerste. Sommergerste 240—270, Wintergerste 215 bis 230 (Futtergerste geschäftslos).
Hafer. Märkischer 186—193 (matter).
Weizenmehl. 32—32,25 (ruhig).
Roggenmehl 31,5—35,25 (ruhig).
Weizenkleie 13,50—13,80 (fest).
Roggenkleie 13 (fest).

Nichtamtliche Frachtnotierungen.
Ab Station per 50 Kg.

Weizen- und Roggenstroh drahtgepreßt 1,30—1,50.
Haferstroh drahtgepreßt 1,20—1,40.
Roggen- und Weizenstroh bindfadengepreßt, gebündeltes Roggenlangstroh je nach Frachtlage.
Heu, gutes 3,10—3,30, do. handelsüblich 2,20—2,40
Kartoffeln, weiße 4—4,50, do. rote 2,15, do. gelbe

Ungeheurer Kartoffelzulauf auf den Dortmunder Bahnhöfen.

WTB Dortmund, 16. Okt. Das Reichsverkehrsamt Dortmund teilt mit: In den letzten Tagen ist in Dortmund auf den Eisenbahnen eine Hochflut im Zulauf von Kartoffeln eingetreten, die über das Maß des üblichen Herbstverkehrs hinausgeht. Allein auf den Dortmunder Reichsbahnhöfen stehen ungefähr 300 solcher Wagen, die nicht entladbereit gestellt werden können. Diese Verhältnisse haben durch Stockung des Rücklaufes leerer Wagen zu einem empfindlichen Ausfall der Wagengestellung im Kartoffellandgebiete geführt. Die Reichsbahnverwaltung sieht sich im Interesse der Allgemeinheit daher gezwungen, um eine Milderung der Stockung zu erreichen, die Wagenstandsgelder für Kartoffelladungen in Dortmund Süd und den übrigen Bahnhöfen auf das 15fache der Tarifgebühr zu erhöhen.

Berlin, 17. Okt. (Privatmeldung.) Mehrere Blätter melden, daß die **Eisenbahnerorganisationen** beschlossen haben, das **Lohnabkommen** mit dem 1. November zu kündigen und wollen nicht unerhebliche Aufbesserungen der Bezüge für die Beamten und Arbeiter verlangen. Die Kündigung soll der Reichsbahngesellschaft heute überreicht werden.

WTB Dortmund, 16. Okt. **Arbeitszeitregelung in der nördlichen Gruppe der Eisen- und Stahlindustrie.** Unter dem Vorsitz des Staatskomissars Mehlich wurde am 16. Oktober folgender **Schiedsspruch** gefällt:

„Nachdem seit der letzten Regelung nicht die erhoffte wirtschaftliche Besserung der Lage der eisenschaffenden und -verarbeitenden Industrie eingetreten ist, werden die bisherigen Bestimmungen über die Arbeitszeit, wie sie im Abkommen vom 13. Dezember 1923 und in dem für verbindlich erklärten Schiedsspruch vom 14. Juni 1924 enthalten ist, sinngemäß **bis zum 28. Februar 1925 verlängert.** Die Aufgaben des bisherigen Schiedsgerichts werden dem Tarifausschuß überwiesen. Falls vor Ablauf dieser Regelung durch Ausführungsbestimmungen zur Arbeitszeitordnung oder Gesetz eine Regelung in Kraft tritt, die der vorstehenden widerspricht, so ist eine 14tägige Kündigungsfrist frühestens bis zum Termin des Inkrafttretens der Ausführungsbestimmungen oder des Gesetzes zulässig. Die Erklärungsfrist läuft bis zum 18. Oktober 1924."

WTB Berlin, 15. Okt. Die auf den Stichtag des 14. Oktober berechnete **Großhandelsindexziffer** des statistischen Reichsamtes ist infolge Nachgebens der Preise von Getreide, Fleisch und Zucker gegenüber dem Stande vom 7. Oktober (133,7) um 11,1 Prozent auf 132,2 zurückgegangen. Von den Hauptgruppen sanken die Lebensmittel von 133,0 auf 130,7 oder um 1,7 Proz., davon die Gruppe Getreide und Kartoffeln von 124,6 auf 122,9 oder um 2,1 Prozent, wogegen Industriestoffe von 134,8 auf 135,1 oder um 0,2 Prozent anzogen. Die Gruppe Kohle und Eisen ist mit 121,9 unverändert. Die Inlandswaren gaben von 128,2 auf 126,7 nach, oder um 1,4 Prozent. Die Einfuhrwaren stiegen von 150,9 auf 151,5 oder um 0,4 Prozent.

WTB Berlin, 16. Okt. Außer dem Reichsbankpräsidenten, der nach § 15 des Bankgesetzes Vorsitzender des Generalrats der Reichsbank ist, gehören dem Generalrat folgende deutsche Mitglieder an:

Geheimrat Louis Hagen-Köln (Fa. A. Levi), **Franz von Mendelssohn-Berlin (bayr. Hypotheken- und Diskontgesellschaft), Hans Warburg H mburg (Fa. M. Warburg u. Komp.) und Wassermann-Berlin (Deutsche Bank).**

Notierungen an der Pariser Börse.

WTB Paris, 16. Okt. Gestern notierte noch dem Petit Parisien an der Pariser Börse das englische Pfund 80,5 und der Dollar 19,26.

Provinzielles.

WTB Altena, 15. Okt. Zwischen hier und Einsal im Pragpauler Tunnel wurden die Rottenarbeiter Christian Müller und Otto Flod **von einem Feriensonderzug überfahren.** Sie hatten verbotswidrig den Bahnkörper auf dem Wege zu ihrer Arbeitsstelle benutzt.

* **Oberhausen**, 15. Okt. **Beim Transportieren einer schweren Eisenplatte** ließen die Arbeiter ungleichmäßig los. Dadurch wurde einer von ihnen von der Platte umgeworfen, sodaß ihm das Rückgrat gebrochen wurde.

WTB Jülich, 15. Okt. Bei einem Einbruchsversuch in eine von einem belgischen Leutnant bewohnte Villa wurden zwei Männer von dem Burschen des Offiziers überrascht. Es entspann sich ein Kampf, in dessen Verlauf der Bursche einen der Männer durch einen Revolverschuß am Arm verletzte. Auch der Bursche wurde durch einen Schuß verwundet, so daß er ins Lazarett geschafft werden mußte. Die Einbrecher entflohen. Die Polizeiverwaltung hat auf ihre Ermittelung eine Belohnung von 250 Mark ausgesetzt.



Wasche mit LUHNS, denn viele tun's!

Es kostet:

Luhns Wasch-Extrakt **25** ₰ — Luhns Salmiak-Terp.-Seife **40** ₰

Luhnil-Seife ..... **35** ₰ — Abrador-Bimstein-Seife ... **15** ₰

am roten Band wird LUHNS, erkannt!

LUHNS in alter feiner Friedens-Qualität ist jetzt wieder in jedem gut sortierten Geschäft zu haben.

Für Wiederverkäufer auch bei den altbekannten Grossisten.

Zur Jagd!

Empfehle mein reichhaltiges Lager in **Drillingen, Doppelflinten, Büchsflinten, Büchsen** in bekannten, bewährten Qualitäten.

Jagdartikel wie Rucksäcke, Jagdtaschen Gamaschen.

Jagdschuhe in bekannter Güte!

Reparaturen schnell und zuverlässig!

Verlangen Sie Preisliste Nr. 19.

Größtes Spezialgeschäft des Berg, Oberberg und Sauerlandes! Lagerbesuch lohnend!

E. Kirchhoff,
Büchsenmachermeister.
Dieringhausen,
Fernr. 613 Amt Gummersb.

Zu Allerseelen

wenden Sie sich bei Bedarf von

Wald- und Blumenkränzen sowie sonstigem Gräberschmuck

an die

Gärtnerei J. Feldhaus

Telefon 268 *Olpe* *Telefon 268*

Aufträge werden sauber und preiswert ausgeführt

Krombach.

Der diesjährige Kram- und Viehmarkt findet am 22. Oktober statt.

Symbol der Reinheit!

Wir haben unseren guten Grund gehabt, auf jedem Paket den „Schwan", das Symbol der Reinheit, abzubilden, weil „Schwan im Blauband" das Reinste und Hygienischste auf diesem Gebiet darstellt.

Wenn Sie sich selbst davon überzeugen wollen, dass wir dieses erreicht haben, so kaufen Sie ein Paket der Feinkostmargarine „Schwan im Blauband". Sie werden erstaunt sein über die Fülle ihrer guten Eigenschaften.

Preis 50 Pf. das Halbpfund in der bekannten Packung.



Kaiserhof-Lichtspiele

Olpe :: Martinstraße 24.

Samstag 18. Sonntag 19. Oktober

HORRIDO



der große Jagdfilm

6 prachtvolle Akte

Außerdem

das große Beiprogramm

Karten, auch für Samstag abend sind noch zu haben

Anfang: Samstag und Sonntag abend 8½ Uhr, Sonntag nachmittag 4½ Uhr.

Verstärktes Hausorchester

Fichtenpflanzen V. u. G.,

Topf- und Balkontannen, hochst. Allee- und Straßenbäume, verd. Süß-Ebereschen etc w200

in la. Sauerländ. Gebirgsware empfehlen

Gebr. Hanles, Rinsche b Kirchhundem i. W.

Goldmark-Eröffnungsbilanz (Aufstellungs-Bilanz) auf Grund Verordnung 28. 12 1923

Beratung, Gutachten, Aufstellung bezw. Entwurf der erforderlichen Bilanzen, Berichte, Protokolle, Anmeldungen usw. durch Ferdinand Beier von der Handelskammer Siegen öffentlich angestellter Bücherrevisor (von dieser auch vorgeschlagen als Schlichter bei dem von der Vereinigung der südwestfälischen Handelskammern zu errichtenden Schiedsgericht über Goldbilanzstreitfragen (w192)

Städtisches Schauspielhaus, Hagen i. W.

Samstag, den 18. Oktober, 8—10,30. „Der fliegende Holländer", Musikdrama von Richard Wagner.

Sonntag, den 19. Oktober, 3—5,15. „Eine Nacht in Venedig" (Freie Volksbühne),

7,30—10,30 „Ein Sommernachtstraum". Lustspiel von Shakespeare.

---

414 PS. Opel-Zweisitzer

mit elektrischer Licht- und Anlasser-Anlage

G.-M. 3 900,—

ab Werk prompt lieferbar.

Wilh. Hees, G.m.b.H., Siegen

Fernruf 2121 und 2122. (3382)



Fertige Betten

Füllkräftige

Federn und Daunen, Bettbarchent

echt türkisch rot — gar. federndicht.

Bekannt durch die seit über 50 Jahren erprobten guten Qualitäten!

Jos. Junker.

Westf. Str. 42/44 OLPE Fernspr. 294



ist der erste Ruf, der durchs Haus erschallt: nimm nur Rotfrosch für die Schuh, wegen dem Gehalt.

Erdal

putzt die Schuhe, pflegt das Leder

Alleinhersteller: Werner & Mertz A-G. Mainz.

(Staatsmedaille gold. Ausstellungspreise)

Pianos **Flügel-Harmoniums**

Lieferung direkt an Private frei Haus

Auf Wunsch Ratenzahlung.

Roth & Junius

Filiale: Berlin Hardenbergstr. 14

Hof-Piano- und Flügelfabrik Hagen i. W., Bahnhofstr. 29.

NB. Wir führen in Sonderabteilung ... Grammophone mit Künstlerplatten.



Vorteilhafte Angebote!

Baumwollwaren

Roh-Nessel, ca. 78 Ctm. breit, kräftige Ware Meter 48 Pf.
Roh-Nessel, 160 Ctm. breit, prachtvolle Qualität Meter 1.55
Hemdentuch, ca. 80 Ctm. br., teils fein od. starkfäd. Qual. Meter 95 Pf., 75 Pf., 55 Pf.
Gebleichter Köper-Biber, schöne süddeutsche Qualität Meter 1.25
Schürzen-Druck, ca. 120 Ctm. breit kräftige Ware Meter 1.50
Bett-Biber, ca. 150 Ctm. breit, kräftige Köper-Qualität Meter 2.45
Biber-Bettücher, in weiß, kräftige Köper Qual., 150×200 Ctm. groß, Stck. 4.95
Schlafdecken, kamelhaarfarbig, mit Streifenrand, 150×200 Ctm. groß, Stück 6.90

Lederwaren

Nur Offenbacher Fabrikate!

Damen-Besuchstaschen, in verschied. Lederarten, schmale Form Stück 1.75
Damen-Besuchstaschen, in verschied. Lederarten, breite Form Stück 3.95
Damen-Koffertaschen, in Saffian-Mouton mit Opybügel 26 Ctm. Stück 7,25. 24 Ctm. Stück 6.50
Damen-Koffertaschen, in Florida-Mouton, mit überzogenem Schließbügel 26 Ctm. Stück 7,50. 24 Ctm. Stück 6.75
Damen-Koffertaschen, in Rindlack, teils Saffian mit überzogenem. Schließbügel 28 Ctm. Stück 14,50 26 Ctm 13,50 24 Ctm 12.50

Kleiderstoffe

Blusenstreifen, in hell-mittel- und dunkelfarbigen Dessins 1.35
Reinwollener Cheviot, ca. 150 Ctm. breit, in marineblau Meter 2.75
Blusenflanell, einfarbig, reine Wolle, großes mod. Farbensort. Mtr: 3,75 2.95
Popeline, doppelbreit, gute reinwoll. Qual. aparte neue Farben Meter 5,75 u. 3.75
Gabardine, reine Wolle, ca. 130 Ctm. breit, gute Qualitäten in vielen modernen Farben Meter 7,75 u. 5.50
Velour de laine, teils 130 u. 140 Ctm. breit, für Mäntel u. Jackenkleider. in groß. mod. Farbensort. Mtr. 12,50 9,75 7.75
Serge und Damassé ca. 140 Ctm. breit, zum füttern von Muster-Auswahl vorzügliches baumwollenes Gewebe Jackenkleidern und Mänteln, große Meter 4.90

Damen-Wäsche

Damen-Taghemden, gutes Hemdentuch, m. Träger u. breit. Stickereigorn Stck. 1.95
Damen-Beinkleider, aus gutem Hemdentuch, geschlossene Form mit breitem Stickerei-Volant Stück 2.45
Taillen-Röcke, aus gut. Hemdentuch mit Hohlsaumgarnier., Trägerform Stück 3.50
Untertaillen, aus gutem Hemdentuch, mit Stickereigarnierung Stück 95 Pf.
Stickerei-Taschentücher, in hübschen Ausführungen. Stück 75, 55 und 30 Pf.

Herren-Artikel

Herren-Hüte, mod. Formen. mit u. ohne Einsatz, in vielen mod. Farben Stück 6.50
Perkal-Oberhemd, mit unterfütterter Faltenbrust, Klappmanschetten, 1 weichen und 1 steifen Kragen, hübsche Streifenmuster Stück 7.50
Zephyr-Oberhemd mit unterfütterter Faltenbrüst, Klappmanschetten, 1 weichen und eine steifen Kragen Stück 9.50
Herren-Stehkragen, moderne Formen in verschied. Höhen, 4fach Stück 60 Pf,
Stehumlegekragen, moderne Formen in allen Höhen 85 Pf.
Herren- oder Damenschirm mit seidenem Taffet-Futteral, hübsche Stöcke Stück 6.50

Seidenstoffe

Waschseide, vorzügl. kunstseidene Qual. in einfarb., meliert u. mod. Streifen, für Blusen und Oberhemden Meter 2.95
Damasse für Jacket-, Mantel- u. Pelzfutter, in Kunst- u. Halbseide, in reich. Binnen- u. Stilmust., ca. 85 Ctm. br. Mtr. 6,50 u. 4.50
Helvetia-Seide, vorzügl. bewährtes Fabr. in 20 Farben, ca. 90 Ctm. breit Mtr. 4.75
Crepe de Chine, bewährte Fabrikate in neuem großem Farbensortiment, ca 100 Ctm. breit Meter 9,75 u. 7.90
Velvet, vorzügliche Köperware, florfest, schwarz und in modernen Farben, ca. 70 Ctm. breit Meter 8.90
Crepe de Chine, bedruckt, in künstler. Dessins ca. 100 Ctm. breit Meter 13.50

Schürzen

Wiener-Blusenschürzen, aus farbig gemusterten Stoffen oder blau-weiß getupft, hübsch garniert Stück 1.45
Jumper-Schürzen, aus blau-weiß gemustertem Doppeldruck mit Tasche und Paspel-Garnierung Stück 1.95
Jumper-Schürzen, aus gutem Siamosen, Doppeldruck od. farbig gem. Stoffen mit Tasche, apart garniert Stück 2.75
Mädchen-Kittelschürzen, aus gut. Siamosen, Doppeldruck od. bunt gemust. Stoffen mit Tasche, hübsch garniert Länge 40 Ctm. 1.35
Jede weitere Größe 20 Pfg. mehr.
Knaben-Schürzen, aus gestreiftem Siamosen mit 2 Taschen, in 3 Größen durchweg Stück 95 Pf.

Korsetts

Korsetts, halblange Form aus grauem Drell ausfestoniert Stück 1.95
Korsetts, aus silbergrauem Drell m. breit. Schließen u. Spitzengarnier. Stück 2.95
Korsetts, lange Form aus besonders stark. grauen Drell, mit breiter Schließe und hübscher Garnitur Stück 5.50
Hüftgürtel mit Gummizug, aus einfarbigem Drell, hellblau, rosa, mode und 1 Paar Strumpfhalter Stück 4.75
Büstenhalter aus Hemdentuch Stück 95 und 85 Pf.
Büstenhalter „Haulana" in rosa und weißem Trikot Stück 2.50

Stickereien

Große Sortimente Wäsche-Stickereien in guten Qualitäten, hübschen Ausführungen und aparten schönen Mustern

Festons, schmal Meter 20, 15 und 10 Pf.
Festons, mittelbreit Meter 35, 30 und 25 Pf.
Festons, breit Meter 85, 65, 55 45 Pf.
Madapolam-Doppel-Festons. Stück = 4,50 Meter zusammen 95 Pf.
Unterrock-Festons, teils mit Fältchen und Einsatz garniert Meter 2,25, 1,65, 1,25, 95 und 65 Pf.
Hemden-Passen mit Träger, in Cambric oder Madapolam, gute Ausführung Stück 2,25, 1,75, 1,40 und 1.25

Wirkwaren

Herren-Trikothemden, wollgemischt; in 5 Größen Stück 2,95, 2,85 und 2.75
Herren-Trikot-Hosen. wollgemischt Stück 2.55
Garnitur, bestehend aus Schal u. Mütze, reine Wolle, hübsche Farben Garn. 5.75
Schlupfhosen, Trikot, innen gerauht, in grau und bleu Stück 2.75
Damen-Strickwesten, reine Wolle, in vielen modernen Farben Stück 13.75

Strümpfe

Damen-Strümpfe, Baumwolle, fein gewebt, nahtlos, in schwarz Paar 48 Pf.
Damen-Strümpfe, Baumwolle, fein gewebt, mit Doppelsohle und Hochferse in schwarz und farbig Paar 75 Pf.
Damenstrümpfe, Baumwolle mit Seidengriff, Doppelsohle und Hochferse in farbig Paar 1.25
Unser Spezial-Seidenstrumpf Marke „Divina", prachtvolle Qualität mit Maschenfänger und Garnkärtchen in schwarz und großem Farbensortiment Paar 2.95
Herren-Socken, in grau, nahtlos, Paar 45 Pf.
Herren-Schweißsocken, wollhaltig, in grau Paar 95 Pf.
Herren-Socken, Schafwolle, in grau schöne Qualität Paar 1.25
Unser reinwollener Schulstrumpf aus 2fachem Kammgarn, größte Haltbarkeit in schwarz Größe 1 Paar 1.20
Jede weitere Größe kostet 20 Pfg. mehr

Handschuhe

Damen-Trikot-Handschuhe, mit mod. Raupe, hübsche Farben Paar 95 Pf.
Schweden-Imitation, eleganter Damen-Handschuh mit farbigem Halbfutter- und Lederzwickel Paar 1.50
Schweden-Imitation, eleganter Herren-Handschuh für den Uebergang, in guten Farben Paar 1.25
Wildleder-Ersatz, elegant. Herren-Handschuh, Doppeltrikot, Halbstepper in grauem. u. braunem Farbensort. Paar 2.50
Ziegenleder Damen-Glacé, prachtvolle Qualität in vielen Farben Paar 4.75

Basse & Uerpmann A. G. Iserlohn



aus prima dicht. Köper. Langjährige Garantie. Katalog und Proben mit über 50 verschiedenen Preisen frei. Umtausch oder Geld zurück. Versand unter Nachnahme.

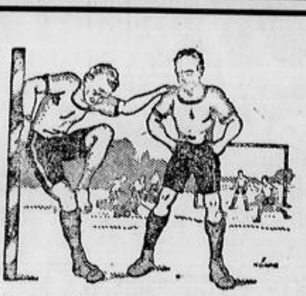
Bettfedern Mk. 0,85 1,40 **Halbdaunen** Mk. 2,70 3,20
Daunen Mk. 8,50 14,—

Oberbett mit 7 Pfd.	14,95	23,80	27,30	31,50
Unterbett mit 6 Pfd.	14,10	22,40	25,40	29,—
2 Kissen mit 5 Pfd.	8,55	13.85	16 35	19,35
1½schl. Bett zus.	37,60	60,05	69,05	79,85

Bettfedern-Grosshandlung **W. Büttner** G. m. b. H. **Werl** i. W. **Nr. 12.**



Erstlings-Wäsche
Erstlings-Bekleidung
Tauf- und Patengeschenke jeder Art
Kittelchen, Kleidchen, Mäntelchen, Kopfbedeckungen
finden Sie in grösster Auswahl zu billigsten Preisen im
Spezialhaus Jul. Heymann, Siegen. Markt 43-45.



Sport und Fußpflege.

5.

Wenn man beim Schuß die ganze Gewalt an einen hervorstehenden Graswurzelstock verschwendet, statt damit den Ball in sausendem Schwunge durch das Weltall zu treiben, daß er einige Planeten aus ihrer Bahn wirft, so hört man die Engel im Himmel jauchzen und findet keinen Unterschied mehr zwischen diesem und einem Dudelsack. Hättest Du, so sagt dann der liebe Freund und Sportgenosse spöttisch lächelnd, Deine Füße besser gepflegt, so könntest Du sogar auf einem Schuttabladeplatz Fußball spielen. Heute abend mußt Du sofort ein Kukirol-Fußbad nehmen. Diese Erfindung von Sanitätsrat Dr. med Campe ist eine bisher nie gekannte Wohltat für die Füße, nicht nur für solche, die mit Frostbeulen und Hühneraugen behaftet sind, sondern auch für gesunde. Das Kukirol-Fußbad öffnet die Poren der Haut, stärkt Nerven und Sehnen, verhütet Erkältung, Schwitzen, Brennen und Wundlaufen der Füße und beseitigt den häßlichen Schweißgeruch. Für Sportsleute ist es ein wahrer Segen, für Andere übrigens auch, denn man würde viel weniger hampelnde, taschende Gestalten sehen, wenn mehr Fußpflege getrieben würde. Schmerzende Füße beeinträchtigen die ganze Körperhaltung, sie knicken den Menschen körperlich und seelisch, sie nehmen ihm das selbstbewußte Auftreten. Deine Hühneraugen beseitigst Du in wenigen Tagen unblutig, also ohne Schneiden und ohne Gefahr der Blutvergiftung und schmerzlos ohne Entzündung, durch das Kukirol-Hühneraugen-Pflaster. Eine Packung Kukirol-Fußbad ist jetzt in allen Apotheken und wirklichen Fachdrogerien für

nur 30 Pfennig

zu haben. Verlange aber bestimmt die echten Kukirol-Präparate, kenntlich an der Schutzmarke „Hahnenkopf mit Roß". Sind sie irgendwo nicht vorrätig, so wird man versuchen, Dir andere als auch sehr gut empfehlen. Laß Dich darauf nicht ein, sondern gehe lieber ins nächste Geschäft. Wo man für sein Geld das bekommt, was man wünscht, da kauft man überhaupt vorteilhafter ein

Kukirol-Fabrik Groß-Salze bei Magdeburg.



Raucht Sie
unsere Spezialmarken
Epoca Stück 15 Pfg.
Importa „ 20 „
Poderosa „ 25 „
— Feine Sandblatt Decker.
Gebr. Clemens, Olpe,
Martinstraße Nr. 18.
Cigarren Cigarren



Fünf
Pakete Seifenpulver werden ersetzt durch
1 Paket
Dreiring-
Sprühseife
die Seife ohne Soda und Wasser mit einem Fettgehalt von 82–84%.
Preis 45 Pf. das Paket.

Die deutschen Rundfunksender spielen am Sonnabend, d. 8. d. M., in d. m Abendprogramm den Kukirol-Walzer, worauf wir an dieser Stelle besonders hinweisen. Der Kukirol-Walzer ist in den nächsten Tagen auch als Odeon-Schallplatte erhältlich

Nr. 246
Zweites Blatt.

Sauerländisches Volksblatt.

Samstag,
18. Oktober 1924

Eine Zwischenlösung in Berlin?

Vier Ministersitze für die Deutschnationalen? — Heute endgültige Entscheidung.

Tagesübersicht.

)*(**Olpe**, 17. Okt.

Das Kennzeichnende der jetzigen **Regierungskrise ist, daß sie nicht** etwa auf Arbeitsunfähigkeit oder Vertrauensunwürdigkeit des Kabinetts beruhend **vor dem Plenum** des Reichstages **ausgefochten** wird, **sondern daß sie ohne tatsächliche Veranlassung herbeigeführt ist und hinter den Kulissen** der Fraktionsverhandlungen **erledigt werden** sollte. — Ein solcher Weg ist unnatürlich. **Darum** sind auch die tausend Fraktionssitzungen und Entschließungen **ergebnislos geblieben.** Der einzige „Erfolg" ist der, daß sich die **Gegensätze zwischen** den Parteien **verschärft** haben. — Der gestrige Beschluß des Zentrums, der Regierung die Entschlußfreiheit wieder in die Hand zu geben, darf darum als **„eine erlösende Entscheidung"** angesprochen werden. Man hat zwar heute noch einmal, wie die folgenden Wolff-Meldungen besagen, Versuche angestellt, eine Lösung durch Fraktionsberatungen zu erreichen, aber vergebens.

* — *

WTB Berlin, 17. Okt. (Radio.) Im Reichstage war man heute vormittag der Ansicht, daß die Verhandlungen bezüglich einer Regierungserweiterung augenblicklich auf dem toten Punkt angelangt seien. Die gestern abgebrochene Kabinettssitzung ist noch nicht fortgesetzt worden. Auch die Parteiführer sind bisher zu Besprechungen beim Reichskanzler nicht eingeladen worden. Die **deutschnationale Reichstagsfraktion** trat um 10 Uhr vormittag zu einer Sitzung zusammen, vertagte sich aber gleich wieder auf heute nachmittag 5 Uhr. Die **Demokraten** treten um 2 Uhr zusammen, die **Deutsche Volkspartei** um 4 Uhr. Das **Zentrum** und die anderen Fraktionen haben heute **keine** Fraktionssitzungen angesetzt.

— * —

WTB Berlin, 17. Okt. (Radio). Wie aus parlamentarischen Kreisen verlautet, hielt die **demokratische Fraktion** heute nachmittag eine über einstündige Sitzung ab, ohne irgend welche Beschlüsse zu fassen.

Die **deutschnationale Fraktion** trat 4 Uhr nachm. zu einer Sitzung zusammen, brach aber alsbald wieder ab, um sich erforderlichenfalls in den Abendstunden wieder zu versammeln.

— * —

WTB Berlin, 17. Okt. (Radio.) Wie die Abendblätter melden, wurde die Sitzung des Reichskabinetts, die vormittags anberaumt war auf nachmittags verschoben. Im Laufe des Vormittags fanden lediglich vorbereitende Besprechungen des Reichskanzlers und einiger führender Mitglieder des Zentrums und der Deutschen Volkspartei statt. — Auch mit dem Reichspräsidenten hatte der Kanzler eine Unterredung.

*

WTB Berlin, 17. Okt. (Radio.) Nachdem sich die Unmöglichkeiten ergeben hatten, auf dem Wege der Verhandlungen mit den Fraktionen des Reichstages zu der notwendig gewordenen Erweiterung der Reichsregierung zu gelangen, hat der Reichskanzler nach Beratung mit den Reichsministern heute abend die Beauftragten der DN. Volkspartei zu Verhandlungen über Einbeziehung deutschnationaler Parteimitglieder in die Reichsregierung empfangen.

WDB Berlin, 17. Okt. (Radio). Nach dem Empfange der Deutschnationalen Beauftragten durch den Kanzler trat die deutschnationale Fraktion zu neuen Beratungen zusammen, die jedoch zu keinem Ergebnis führten.

Wie aus parlamentarischen Kreisen verlautet, werden die Deutschnationalen am Sonnabend vormittag dem Reichskanzler bestimmt die Vorschläge ihrer Partei vortragen.

In den Wandelgängen des Reichstages spricht man davon, daß den **Deutschnationalen vier Sitze im Kabinett zugesprochen werden sollen. Als künftige deutschnationale Minister werden Hergt, Leopold, v. Keies und Freiherr v. Hayl genannt.**

Die demokratische Fraktion hat beschlossen, keinem Parteimitgliede die Zugehörigkeit zu einem Kabinett in dem die Deutschnationalen einflußreiche Stellung einnehmen, zu gestatten. Es sind aber Kräfte am Werk, den demokr. Reichswehrminister **Dr. Geßler** zum Verbleiben zu bewegen. Dr. Geßler will jedoch die Parteidisziplin achten.

Eine erlösende Entscheidung.

Freie Hand für den Kanzler.

:: **Berlin**, 17. Okt.

Bei all dem Mißwarr der letzten Tage bedeutete die Entscheidung, die das Zentrum um die Mittagsstunde des 16. Oktober traf, zweifellos eine Erlösung. Sie wurde auch als solche in den weitesten parlamentarischen Kreisen empfunden. Das klare Votum machte mit einem Mißverständnis, das schon nahe daran war, im ganzen Lande verheerende Wirkungen zu entfachen. Auch dem Zentrum hat man es vielfach verdacht, daß es in den letzten Tagen nicht eher auf eine Klärung der Situation drang dadurch, daß es die Herbeiführung klarer Entscheidungen von den anderen Parteien erzwang. Aber es ist unbedingt zu rechtfertigen, daß das Zentrum sich bemühte, wirklich alle Möglichkeiten auszuschöpfen, um dann aus der damit geschaffenen Lage seinerseits die Folgerungen zu ziehen.

Es braucht wirklich nicht, nach allem, was vorhergegangen war, gesagt zu werden, daß nach dem harten inneren Ringen, daß nicht nur die Fraktion als solche, sondern jeder Einzelne mit sich selbst auszumachte, die Zustimmung zu der letzten Entscheidung des Zentrums für manche ein sehr hartes Opfer des Intellekts bedeutet. Aber die Tatsache, daß der von der Zentrumsfraktion erwählte Vorstand, in dem wirklich die Vertreter aller in der Zentrumsfraktion wirkenden Kräfte und Auffassungen vereinigt sind, sich einmütig auf den Boden dieser Entschließung stellte, konnte der Reichstagsfraktion und konnte der Zentrumswählerschaft des ganzen Landes die allersicherste Gewähr dafür sein, daß dieser Entschluß das Ergebnis der ernstesten Gewissensprüfung und der sorgfältigsten Erwägung aller aus ihm sich ergebenden Folgerungen entsprang. Und die weitere Tatsache, daß die Zentrumsfraktion einmütig diesem Beschluß zustimmte, bietet weiterhin die Garantie dafür, daß wirklich nicht Wünsche und Interessen einzelner hier mitspielten, sondern daß der ernste und entschlossene Wille, dem Volksganzen und dem Vaterlande zu dienen, die feste und sichere Maßgabe für diese Haltung der Fraktion gab.

Was bedeutet nun dieser Beschluß?

Er bedeutet, daß die Zentrumsfraktion das leidige Hin und Her der parlamentarischen Taktik herzlich satt hat, daß sie Schluß gemacht wissen will mit dem Hin- u. Herschieben der Verantwortung, daß sie vielmehr den Zwang zur Verantwortung vor dem ganzen Lande sichtbar aufrichtet. Nun muß offen Farbe bekannt werden, offen vor dem ganzen Lande, und das ganze Land soll sehen, wer die Verantwortung dafür zu übernehmen sich stark genug hält, die Führung der politischen Geschäfte nach innen und außen aus ihrer ruhigen und geordneten Bahn herauszubringen und sich auf gefährliche Experimente einzulassen.

Der Beschluß bedeutet freie Hand für den Reichskanzler. Der Name Marx ist ein Programm. Er ist es nicht nur nach innen, er ist es auch nach außen. Eine Politik zu machen, die nicht unter der Führung von Marx stände, könnte im gegenwärtigen Augenblick im Interesse des Landes, demgegenüber das Interesse der Partei in den Hintergrund zu treten hat, von der Zentrumsfraktion nicht verantwortet werden. Marx als der typische Vertreter der Politik des Zentrums, der Politik der Mitte, der Politik des Ausgleichs könnte sich nicht an die Spitze einer Parteikonstellation stellen, bei der das Zentrum nur ein nebensächliches Anhängsel wäre. Man muß bedenken, daß in einem reinen Rechtsblock das Zentrum von 12 Ministern nur noch 3 hätte, daß es in einem solchen Block den äußersten linken Flügel darstellte, und daß bei einer derartigen Situation es dem Zentrum schon aus rein äußerlichen und technischen Gründen ganz unmöglich wäre, die Politik der mittleren Linie zu betreiben.

So bedeutet der Beschluß der Zentrumsfraktion einen politisch strategischen Aufmarsch der Zentrumspartei unter dem Namen des Reichskanzlers Marx. Er bedeutet weiterhin aber auch, daß, falls dem Reichskanzler Marx es nicht gelingt, doch noch eine Möglichkeit zu schaffen, die die Führung einer Politik der Mitte garantiert, im äußersten Notfall auch die Auflösung des Reichstages und Neuwahlen hingenommen werden müssen. Der Beschluß der Zentrumsfraktion spricht also schon im voraus aus, daß, für den Fall, daß die freilich nur noch schwachen letzten Möglichkeiten sich nicht ausnutzen lassen, eine Auflösung des Reichstages gebilligt wird.

Und nun kommt es auf den Reichstag selber an, ob er sich in diesen „äußersten Notfall" begibt. Der weitere Verlauf der Dinge kann nur der sein, daß die Regierung Marx vor den Reichstag tritt mit dem klaren Programm, daß sie für die Führung der inneren und äußeren Politik im Interesse unseres ganzen Volkes und Vaterlandes für notwendig hält. Und dann möge der Reichstag die Entscheidung treffen, ob er dieses Kabinett stürzen will. Wir möchten in diesem Augenblick nicht annehmen, daß beispielsweise die Deutsche Volkspartei zum Sturze desselben Kabinetts sich zusammenfinden würde, dessen Politik sie mit ihrem Namen bisher gedeckt hat, und dessen politische Grundeinstellung nach innen und außen sie ja auch bei den Verhandlungen über die Schaffung einer Rechtsregierung immer wieder in den Vordergrund stellte. Sollte es aber dennoch dazu kommen, so kann über die Schritte, die in diesem äußersten Notfall getan würden, nunmehr kein Zweifel sein.

Kulturausschuß der Zentrumsfraktion.

Der Kulturausschuß der Zentrumsfraktion des Reichstages hielt am 16. Oktober unter dem Vorsitz des Abgeordneten Dr. Schreiber eine Sitzung ab. In dieser wurde die Förderung von Kulturtagen der Partei empfohlen. Abg. Rheinländer berichtete über den Stand der Vorarbeiten zum Reichsschulgesetz. Abgeordneter Hofmann (Ludwigshafen) berichtete nach Fühlungnahme mit dem katholischen Junglehrerverband des Deutschen Reiches eingehend über die Not d. Junglehrer, mit der sich die Fraktion in der Legislaturperiode 1920—24 bereits oft beschäftigt hat. Die Not ist nach wie vor sehr groß. 32 000 Junglehrer sind zur Zeit ohne Stellung. Die Lage des Arbeitsmarktes macht es ihnen sehr schwer, in andere Berufe überzugehen. Besonders schlimm sind die Flüchtlingslehrer daran. Es ist recht bedauerlich, daß manche Länder praktisch die Uebernahme von Flüchtlingslehrern ablehnen. Es wurden ausdrücklich Mittel und Wege beraten, um Erleichterungen der Lage zu schaffen.

Die Zentrumsfraktion des Reichstages nahm sich trotz der ganz außerordentlichen Inanspruchnahme durch die Erörterungen über die Regierungsumbildung doch noch geraume Zeit, um eine ganze Reihe anderer Fragen zu behandeln, die im Interesse der Bevölkerung einer Klärung und Lösung zugeführt werden müssen. Das gilt insbesondere für Wirtschaftsfragen, von denen an erster Stelle des deutsch-spanische Handelsvertrag und seine Rückwirkungen namentlich auf die Weinbaugebiete zur Debatte stand. In der Fraktion nahmen die sachverständigen Vertreter, Wirtschaftler und Politiker das Wort, um die Stellungnahme klar zu legen. Die Fraktion ist entschlossen, die durch den Vertrag aufgeworfenen Wirtschaftsfragen so zu behandeln, daß die Interessen der betroffenen Gruppen gewahrt werden. Eine weitere, sehr wichtige Angelegenheit, die die Fraktion in ernster Aussprache beschäftigte, war die der Parität. Bestimmte Vorgänge der letzten Zeit liegen überaus peinliche Eindrücke über die Handhabung des Abbaues in verschiedensten obersten Reichsämtern erkennen. Die Feststellungen, die hinsichtlich der Berücksichtigung von Katholiken in diesen Aemtern gemacht werden mußten, waren ungemein überraschend. Man kann sich dem Eindruck nicht entziehen, daß tatsächlich unter anderen Vorwänden systematisch die Katholiken aus solchen Aemtern herausgetrieben werden. Es kann unmöglich ein Zweifel sein daß unter den abgebauten höheren Beamten sich teilweise bis zu 50 Prozent und mehr Katholiken befinden. Diese Dinge müssen Gegenstand ernsterer Sorge sein, denen die Zentrumsfraktion ihre größte Aufmerksamkeit widmet.

Aus unserer Partei.

Der 2. Preußische Parteitag, der am Montag, dem 27. Oktober in Frankfurt a. M. stattfindet, hat folgende Tagesordnung:

1) Bericht über die Tätigkeit der Landtagsfraktion. In Verbindung damit Bericht über die politische Lage in Preußen.
Berichterstatter: Landtagsabgeordneter Gottwald, Berlin.
2) Neuwahlen zum preußischen Landtag.
3) Verschiedenes.

Die Delegierten zum preußischen Parteitag können den Beratungen des am 28. und 29. Oktober stattfindenden Reichsparteitages ohne Stimmberechtigung gegen Vorzeigen ihrer Ausweiskarte beiwohnen.

Ein Erlaß von Seeckts an die Reichswehr.

WTB Berlin, 16. Okt. General von Seeckt richtete wie wir erfahren, einen Erlaß an die Reichswehr in dem es heißt:

„Es ist für mich eine Freude und Genugtuung gewesen, bei meinen Besichtigungsreisen, besonders im Manöver, das ausgezeichnete Verhältnis festzustellen zu können, das sich zwischen der Bevölkerung und der Reichswehr angebahnt hat. Die Reichswehr erfreut sich heute in allen Schichten der Bevölkerung einer Wertschätzung die uns mit Stolz erfüllen kann, die uns aber auch ernste Pflichten auferlegt. Zwei Dinge sind für das Verhältnis zur Bevölkerung von grundlegender Bedeutung: Die unbedingte Neutralität allen politischen Strömungen gegenüber allen Schichten der Bevölkerung, soweit sie nicht den gewaltsamen Umsturz betreiben, und Hilfsbereitschaft gegen jedermann. Es soll und darf nicht vorkommen, daß sich Bevölkerungskreise wegen ihrer politischen Einstellung von der Reichswehr benachteiligt glauben. Jeder Deutsche, gleichgültig welcher Parteirichtung, soweit er nur in gutem Sinne des Wortes national empfindet, hat einen Anspruch auf gleiche Behandlung durch die Reichswehr. Wir haben keine laute Propaganda für uns nötig. Die beste Propaganda liegt in der ernsten Pflichterfüllung stiller aufopfernder Arbeit im Dienste der Allgemeinheit und des Vaterlandes.

WTB Budapest, 16. Okt. Heute nachmittag erschien der steckbrieflich verfolgte Heinrich Förster-Schultz auf der Obersten Stadthauptmannschaft und erklärte, daß er sich zum Besuche eines Verwandten in der Provinz einige Tage aufgehalten und er jetzt erfahren habe, daß die Polizei ihn suche, weshalb er sich ihr zur Verfügung stelle. Er wurde in Verwahrungshaft genommen.

Aus dem Geschäftsordnungsausschuß des Reichstages.

)(**Berlin**, 16. Okt. Im Geschäftsordnungsausschuß des Reichstages wurde die Frage der Auslegung des **Artikels 54 der Reichsverfassung** aus Anlaß eines Antrages der Nationalsozialistischen Freiheitspartei grundsätzlich behandelt. Der Antrag stellt sich auf den Standpunkt, daß die Reichsregierung zu ihrer Amtsführung der Annahme eines ausdrücklichen Vertrauensvotums durch den Reichstag bedarf. Der Vorsitzende des Ausschusses führte dagegen aus, daß das Vertrauen des Reichstages in die Amtsführung der Regierung solange vorauszusehen sei bis ein vom Reichstag angenommenes ausdrückliches Mißtrauensvotum die Regierung oder einen Minister zum Rücktritt veranlaßt. Die Mehrheit des Ausschusses stimmte dieser Ansicht zu und lehnte die Auslegung des Antrages ab.

Die Reichsfinanzen

in der ersten Oktoberdekade.

)(**Berlin**, 17. Okt. Die Uebersicht über die Geldbewegung der Reichshauptkasse in der ersten Oktoberdekade weist (in Millionen Goldmark) folgende Ergebnisse auf:

1. Einzahlungen.	
a) Zölle, Steuern und Abgaben	127,77
b) verschiedene Verwaltungseinnahmen	18,57
Summe der Einzahlungen	146,34
2. Auszahlungen.	
a) Allgemeine Reichsverwaltung einschließlich Ausgaben für Ausführung des Friedensvertrages	123,36
b) Steuerüberweisungen an Länder und Gemeinden	33,16
c) besondere auf Reparationskonto zu verrechnende Leistungen	38,48
Summe der Auszahlungen	195,00
mithin Zuschußbedarf	48,66

Der Ueberschuß seit Beginn des Rechnungsjahres (1. April 1924) vermindert sich damit auf 100,66 Mill. Goldmark. Der Stand der Rentenmarkschuld aus der Begebung von Rentenmarkschatzwechseln war (Nennbetrag) am 30. September 1924 76,1 Millionen Rentenmark, am 10. Oktober 1924 100,1 Millionen Rentenmark. Die Zunahme beträgt mithin 24 Millionen Rentenmark.

In den Erläuterungen zu der Uebersicht heißt es: In den Zeitabschnitt vom 1. bis 10. Oktober 1924 fallen neun Zahltage. In diesen neun Tagen betragen die Ablieferungen rund 146,3, die Auszahlungen rund 195, mithin der Zuschußbedarf 48,7 Millionen Goldmark. Hierdurch verringert sich der Gesamtüberschuß seit dem 1. April 1924 auf rund 100,7 Millionen. Der höhere Zuschußbedarf in der Berichtsdekade erklärt sich daraus, daß die als Pfand dienenden Zölle und Abgaben auf Branntwein, Tabak, Bier und Zucker schon jetzt über die Kasse des Kommissars für die verpfändeten Einnahmen geleitet werden müssen, wodurch dem Reich für gewisse Zeiten die Verfügungsberechtigung über diese Einnahmen entzogen ist, und ferner daraus, daß in den Ausgaben erhebliche Beträge für die Einlösung von Ex-Schatzanweisungen sowie für Versorgungsgebührnisse enthalten sind, die erst nach dem 1. Oktober bei der Reichshauptkasse zur Verrechnung kamen. Die Ausgaben in ausländischer Währung für Ausführung des Friedensvertrages sind unter diesen für die allgemeine Reichsverwaltung aufgenommen worden, da künftig nach dem Londoner Abkommen Zahlungen in fremder Währung nicht mehr durch das Reich geleistet werden.

Die Zahl der Finanzbeamten im Reiche.

(Nachdruck gestattet.)

)*(**Olpe**, 17. Oktober.

Oswald Spengler unterzieht sich in seinem Buche „Der Neubau des Deutschen Reiches" der „produktiven" Arbeit, hundert Millionen Steuererklärungen und eine Milliarde Schriftstücke zu errechnen. Dazu führt er dann weiter aus, daß auf diese Weise fast eine halbe Million Menschen „unproduktiv" arbeiten. **Wir wollen nicht annehmen, daß O. Spengler dabei** an eine halbe Million Steuerbeamte denkt. Aber wir halten es für unvorsichtig, derartig mit Zahlen zu arbeiten, weil bei manchem Leser dadurch die Vorstellung von einer halben Million Steuerbeamten erweckt wird. So macht z. B. der **Syndikus des Bayrischen Industriellenverbandes** Ausführungen über die Finanzverwaltung und schlägt Vereinfachungen vor, durch die er **Hunderttausende von Finanzbeamten einsparen will!**

Dr. Schlittenbauer hat im bayr. Landtag (nach dem Bayr. Kurier vom 12. 8. 24) gesagt: „Ich habe gefunden, daß beinahe in allen untern und mittlern Gehaltsgruppen des Reichsfinanzministeriums in jeder Gruppe 20 000 bis 30 000 Beamte drinnen sind. — Nehmen wir sechs Beamtengruppen mit je 25000 Beamten, so zählte nach Dr. Schlittenbauer die Reichsfinanzverwaltung an untern und mittlern Beamten **150 000 Köpfe.** — Bei einer andern Gelegenheit geht Dr. Schlittenbauer freilich nicht so hoch. In Schwabmünchen spricht es von **87000 Beamten,** von denen er 50 Prozent abbauen will.

Eine derartige **Irreführung der öffentlichen Meinung** muß als unverantwortlicher Unfug bezeichnet werden. Wie hoch ist denn in **Wahrheit die Zahl der Beamten** bei der Reichsfinanzverwaltung?

Der amtliche Haushaltsplan für 1924 gibt auf diese Frage wohl die einzig zuverlässige Antwort. Der Haushaltsplan (R. M. M. St. 75 ff) zählt auf:

Gruppe 2	864
Gruppe 3	822
Gruppe 4	1248
Gruppe 5	12161
Gruppe 6	5985
Gruppe 7	8340
Gruppe 8	5564
Gruppe 9	2504
Summe d. mittl. u. unteren Beamten	37488
Gruppe 10	1784
Gruppe 11	942
Gruppe 12	451
Gruppe 13	51
Summe der höheren Beamten	3228
Gesamtsumme	40716

Hierzu kommen noch rund 8000 Angestellte, die aber noch in größerem Umfange abgebaut werden sollen. Von den 40716 Beamten sind inzwischen bereits einige hundert abgebaut. — **Vor dem Abbau** und den Stellenstreichungen betrug die **Stellenzahl rund 47000, die aber niemals besetzt war.** — Auch von den angeführten 40716 Beamtenstellen sind mehr als 1000 gar nicht besetzt.

Also nicht eine halbe Million, nicht 150000, nicht 87000, sondern **rund 40000 Beamte hat die Reichsfinanzverwaltung.** Wenn Dr. Schlittenbauer von seinen 87000 Finanzbeamten 50 Prozent abbauen will, dann hat die betr. Verwaltung nach seiner Berechnung immer noch 3500 Beamte zu wenig!

Die französische Presse zum Schicksal der Zeppelinwerft in Friedrichshafen.

WTB Paris, 17. Okt. Das **Journal** beschäftigt sich wieder mit der Frage des Schicksals der Zeppelinwerft in Friedrichshafen. Nach seiner Ansicht werde die interalliierte Kontrollkommission in Deutschland gemäß Artikel 204 von der deutschen Regierung die Durchführung des Artikels 202 betreffend die Halle in Friedrichshafen verlangen. In diesen Augenblick könne die deutsche Regierung sich an die alliierten Mächte wenden, die nach Artikel 204 sich das Recht vorbehalten hätten, die Entscheidung zu treffen, die sie für nützlich halten. Die deutsche Regierung könne verlangen, daß man auf die Vernichtung der Halle verzichte. In diesem Falle würden jedenfalls die Alliierten den Obersten Kriegsrat mit der Angelegenheit befassen. In diesem Rat sei Frankreich durch Marschall Foch und General Desticker vertreten. Die englischen Vertreter würden dann ihre Ansicht, die sich offenbar in der letzten Zeit etwas geändert habe, kundgeben müssen. Das Journal glaubt zu wissen, daß die französische Regierung sich dem Urteil des Obersten Rates unterwerfen werde. Aber diese Entscheidung stehe nicht unmittelbar bevor. Es sei richtig, daß Frankreich zahlreiche Patente der Zeppelingesellschaft erworben hat, um einen Handelsverkehr mit Luftschiffen zu schaffen. Diese Gesellschaft habe vorgeschlagen, Deutschland solle auf Reparationskonto ein Luftschiff für Frankreich bauen. Die deutsche Regierung scheine einem derartigen Vorschlage geneigt zu sein, wenn die Reparationskommission ihrerseits ihre Zustimmung gebe. Dadurch würde die Vernichtung der Halle um zwei Jahre hinausgeschoben werden. Andererseits erkläre man allerdings auch, daß das nach Amerika abgelieferte Luftschiff wegen seiner großen Dimensionen nicht geeignet sei, als Kriegswaffe betrachtet zu werden.

»» Für unsere Frauen ««

Der Schofför.

Burleske von Rudolf Presber.

Also ein Vetter von mir, der Moritz — so erzählt mir der Tobias Treiterl — der hat im Kriege fürchterlich viel Geld verdient. Womit? Wieso? Ich glaube er weiß es selbst nicht.

Vielleicht, daß er 1917 noch eine echte Servelatwurst gehabt hat, und damit hat er eine Feinkosthandlung angefangen. Oder er hat sich 1918 die Goldplomben aus den Zähnen nehmen lassen. Aber seine Sorge, woher er hat — —. Er hat also eine Unmenge Geld gehabt am Ende des Krieges. Und nachdem er alle Steuern bar bezahlt hat: die Einkommensteuer und die Vermögenssteuer und die Vermögenszuwachssteuer und die Heizungssteuer und die Junggesellensteuer und die Hundesteuer und die Kirchensteuer und die Steuer dafür, daß er noch nicht gestorben ist, und die Steuer dafür, daß die anderen Steuern schon alle bezahlt sind — nachdem also schon alles das beglichen war, was soll ich Ihnen sagen, — ist ihm trotzdem noch eine ganze Menge übrig geblieben.

Hat er sich gedacht, der Moritz: Musik, schön — aber ich kann keine machen. So werde ich mir keinen Bechsteinflügel anschaffen. Aber die vielen Stiefel sind jetzt so teuer. Das viele Spazierengehen hat mir schon nie viel Freude gemacht. Ich werde mir ein Automobil kaufen."

Und der Moritz hat sich ein Automobil gekauft.

Spaß, das ist ein Wagen gewesen!

Die Hupe hat man gehört von Hundekehle bis auf den Dönhoffsplatz. Und so viel Pferdekräfte gehen nicht ins „Große Schaufspielhaus", wenn man's nächstens wieder zum Pferdestall umbaut, wie meinem Vetter sein Auto gehabt hat. Also, wenn er am Knie in Charlottenburg eingestiegen ist, der Moritz, und hat gesagt: „Hannemann", — Hannemann hieß der Schofför nämlich — „Hannemann, fahren Sie mich . . ., da war er schon in Nikolassee, ehe der Schofför gewußt hat, wo er eigentlich hin will, mein Vetter.

Das war aber noch der Schofför der Firma, der Hannemann; von der Firma, wo mein Vetter den Wagen gekauft hat. Mit dem ist er acht Tage Probe gefahren, mit dem Hannemann. Und weil er sich noch nicht an die Schnelligkeit hat gewöhnen können, mein Vetter Moritz — denn er war sein Lebtag zu Fuß gegangen, und auf was für Füß'! —, so ist er jetzt überall zu früh gekommen mit seinen . . zig Pferdekräften. Fünf Minuten vor Sechs ist er am Lessingtheater vorbeigefahren, das um viertel nach acht anfängt. Beim Rennen in Grunewald ist er wie verrückt angerast gekommen, wie noch der Stall Weinberg in Frankfurt seine Gäule verladen hat. Und zu mir ist er zum Abendessen gekommen, wie ich mir noch vom Mittagessen den Mund gewischt habe.

Wie nun der Hannemann, was der Schofför war, zurückgegangen ist, in die Firma, hat mein Vetter Moritz seinen neuen guten Schofför haben müssen. Da hat er annonciert. In vier Blättern für ein kleines Vermögen: „Für prima, prima Luxusautomobil neuester Konstruktion wird entsprechender Schofför gesucht. Gehalt Nebensache."

Nun können Sie sich denken, was da alles dem Vetter Moritz die Treppenläufer kaputt getrampelt hat! „Gehalt Nebensache" — wenn das nicht zieht!

Der erste war ein Universitätsprofessor, Sinologe, glaub' ich. Das ist etwas anderes wie Philologe, bringt aber auch nischt ein. „Gehalt Nebensache" — er hat umgestaltet sagt er, der Professor, hat gestern das Schofförexamen bestanden. Den linken Arm hat er noch in der Binde getragen und ein Pflaster hat er auf dem kahlen Schädel gehabt von einem Ohr bis zum andern. Mein Vetter hat gedenkt, als er das Pflaster gesehen hat.

Und der zweite war eine österreichische Exzellenz, glaub' ich. Der hat, ich weiß nicht wie viel im Monat verlangt, weil der Kaiser Franz Joseph „Du" zu ihm gesagt haben soll. Mein Vetter Moritz hat gemeint: das hätte vielleicht Wert gehabt, so lange der Kaiser Franz Joseph gelebt hat, und auf der Leipzigerstraße spazieren gegangen ist. Aber auf eine Tafel ans Auto kann er's doch nicht schreiben, daß der selige Franz Joseph . . . . .? Und dann fährt das Dings mit den vielen Pferdekräften auch viel zu rasch, sodaß es keiner lesen könnte. Und da hat er auf den Exzellenzherrn als Schofför verzichtet.

Dann kam einer, der ist sogar „Reichsgraf gewesen. Und der hat gesagt, mein Vetter Moritz muß ihm erst seine Spielschulden bezahlen, die er im Freistaat Danzig gemacht hat. So heiläufig 30 000 Mark. Und dann wollte er gern schoffieren lernen. Können tut er's noch nicht. Aber er ist sehr gelehrig hat er gesagt, der Reichsgraf. Aber mein Vetter Moritz hat verzichtet. Denn er hat nicht recht geglaubt an die Gelehrigkeit. Bloß an die Schulden hat er geglaubt.

Und dann kam einer, der hat meinem Vetter furchtbar gut gefallen. Also ein paar wundervolle Bridges hat der Mann angehabt und eine auf Taille gearbeitete Sportjacke. Und ein Monokel hat er im linken Auge gehabt. Im linken, bitte! Rechts das kann jeder Kommis am Sonntag. Und ein bischen durch die Nase gesprochen hat er auch. Das hat mein Vetter Moritz furchtbar gern, weil er weiß, daß alle vornehmen Leute verstopfte Nasen haben.

Ein bischen viel gefragt und bedungen hat er freilich, der Schofför in der auf Taille gearbeiteten Sportjacke. Zuerst hat er gesagt: vor zehn Uhr morgens fährt er nicht, weil er gern lange schläft. Mehr als anderthalb Stunden hintereinander fährt er nicht, hat er dann gesagt, weil er sonst den Wadenkrampf kriegt. Alle zwei Monate muß er einen neuen Autodreß haben, damit er immer so aussieht, wie er's gewöhnt ist, hat er gesagt. Das Benzin muß mit dem neu erfundenen Autoparfüm „Benzedeur" parfümiert sein; damit er nicht stinkt, wenn er direkt aus dem Dienst in die Tanzdiele geht, wo er als Vortänzer mit Prozenten beteiligt ist. Das Auto waschen tut er selbst natürlich nicht. Dazu gebraucht er einen Abwascher, dem die Stiefel und Kleider putzt und das Essen holt und der im Notfall selbst ein bischen chauffieren kann. Für den Fall, daß er selber nicht recht in Stimmung ist oder sonst eine Abhaltung hat. Abends nach acht Uhr hat er gesagt, fährt er selber nicht mehr. Oder wenn er doch fährt, sind das Ueberstunden, die Stunde zu zwanzig Emmchen. Sollte ein Unglück geschehen, daß er was oder wen überfährt, so ist das die Angelegenheit meines Vetters. Mit Willen, hat er gesagt, wird er sowas nicht tuen. Es gibt Leute, hat er gesagt, die laufen in'n Auto, wie ins Kino.

Und was meinen Sie, welchen von den Bewerbern mein Vetter Moritz — wie schon gesagt, er ist sehr praktisch — welchen daß er genommen hat?

Keinen hat er genommen! Aber dem letzten seine Bedingungen, die hat er sich nachstenographiert. Auf die Manschette. Und dann hat er sich selber — mit seinem Auto gemeldet auf eine Offerte von einem, der noch mehr Geld gehabt hat als er.

Und was soll ich Ihnen sagen, jetzt fährt er, mein Vetter Moritz — nicht früher als zehn Uhr morgens nicht später als acht Uhr abends, nicht länger als anderthalb Stunden hintereinander, weil er sonst 'nen Wadenkrampf bekömmt. Und ein Gehalt bezieht er im Monat wie ein Minister. Zwanzig Emmchen schon bloß für eine Ueberstunde.

Und alle Monate bekommt er einen neuen, mildebraunen, auf Taille gearbeiteten Sportanzug. Und riechen tut er nach „Benzedeur" vom Tiergarten bis zum Wedding.

So ein Kerl und ein Sportsmann, sag' ich Ihnen, ist mein Vetter, der Moritz!

Man muß sich zu helfen wissen.

Das Reisen war früher nicht so ungefährlich, wie heute. Wer sich dazumal, zur Zeit der Postkutsche nämlich, auf eine Reise begab, der machte allen Ernstes Testament. Kein Wunder, daß die Familie, wenn irgendein Mitglied eine längere Reise unternehmen mußte, die ganze Zeit hindurch in tausend Aengsten schwebte. Um so mehr, als die Postverbindungen schlecht, die Postgebühren teuer, und die Beförderungsfristen sehr lang waren. Da konnte es vorkommen, daß jemand verunglückte, und die Familie erfuhr wochenlang nichts davon. Das alles gab Anlaß zu einer hübschen Episode, die Justinus Kerner, der bekannte Dichter, in seinem „Bilderbuch aus meiner Knabenzeit" erzählt. Sein Vater mußte einmal eine vierzehntägige Reise nach Erlangen machen, was seiner Mutter schon tagelang vorher Grund zu allen möglichen bösen Befürchtungen und bösen Träumen gab. Schließlich beruhigte sie der Gatte damit, daß er ihr versprach, sie solle jeden einzelnen Tag pünktlich von ihm einen Brief erhalten. Unglaubig sah ihn seine Gattin an, er aber versicherte, daß er das unmöglich scheinende wahr machen würde. Vor seiner Abreise setzte er sich nun hin, und schrieb vierzehn Briefe voll der erfreulichsten Nachrichten und versicherte in einem jeden, daß es ihm ausgezeichnet ginge und er bei bester Gesundheit sei. Diese Briefe übergab er bei seiner Abreise dem Postmeister und bat ihn, seiner Frau alle Tage einen zuzusenden. Und das geschah denn auch. Voller Freude wies die glückliche Gattin der Frau Bürgermeistern und der Frau Postmeisterin und ihren übrigen Bekannten die Briefe. Sie bemerkte nicht das eigentümliche Lächeln, das besonders die Frau Postmeisterin aufsetzte, wenn mal wieder ein Brief angekommen war. Endlich war dann der Gatte wieder da, und erfreut über seine Rückkehr fragte ihn die Gattin, wie er das möglich gemacht habe, ihr täglich Nachricht zukommen zu lassen. Er lächelte, dann hielt er es doch für geraten, ihr das Geheimnis mitzuteilen, ehe womöglich eine Mitteilung von Seiten anderer Zungen peinliche Gefühle in ihr auslösten. Sie war nicht böse über den gelungenen Betrug, die Freude über die glückliche Rückkehr des Geliebten überwog alle anderen Gefühle.

Geduld.

Skizze von Fritz Müller.

Vor vielen Jahren, im Orientexpreßzug, holten sich Geschäftsreisende gegenseitig aus: „Worin reisen Sie?" — „In Eisen. Und Sie?" — „In Leinen." In Wolle und in Mais war auch noch einer da. Schweigsam in der Ecke saß ein Mann. Auf den drangen sie konzentrisch ein: „Und Sie, mein Herr, worin reisen Sie?" — „In Hühnern."

Es war Lesseps.

Es ging uns neulich ähnlich in dem Durchgangszuge Amsterdam—Köln—Basel—Davos. Nur daß kein Lesseps da war. Dafür ein alter Schweizer. Dem hob es langsam die buschigen Augenbrauen: „Worin ich reise? In Geduld."

Die Geschwätzigkeiten sanken je zusammen. Es war als höbe sich ein ernstes Haupt aus Plüschverwellen. Niemand fragte mehr. Jeder dichte rückwärts in sein Leben: „Bin ich in Geduld gereist?"

„Ich stand an einem Schalter," sagte jemand. „Viele mußten warten. Einer drängte sich vor. Geduld, mein Herr, Geduld, sage ein anderer. Wortwechsel. Messer. Nach drei Minuten tragen sie einen Toten fort. In Geduld."

„Schrecklich," hieß es, „schrecklich."

„Tun Sie nicht so, meine Herren. Wir sind heute alle so."

„Da muß ich doch schon bitten — "

„Erinnern Sie sich eines Ferngespräches? Sie kurbelten. Von einem Fuß auf den anderen traten Sie. Sie kurbelten. Sie fluchten. Sie kurbelten. Sie rissen an dem Apparat — war es nicht so?"

„Erlauben Sie, ein Apparat ist noch kein Mensch."

„Die Menschen aber heute Apparate, die gekurbelt werden. Von unsichtbaren Mächten. Von ungeduldigen Mächten. Von Wesen, welche Anschluß suchen an ein anderes unsichtbares Wesen. Dazwischen ist der Mensch geschaltet. Es dreht ihn um und rum. Wir hören's stampfen, fluchen um uns, man rüttelt uns, die Nervendrähte drohen zu reißen —"

„Na, so schlimm ist es doch nicht," sagte ein nervöser Herr und zog die goldene Sackuhr: „Donnerwetter, wenn ich nur den Genfer Anschluß noch in Zürich bekomme!"

Vom Nebenabteil hörte man ein Kinderhändchen gegen das Fenster trommeln: „Mutter, Mutter, schau die Blüten!"

„Wenn er vier Uhr fünfunddreißig eintrifft, wäre es noch möglich," knatterte der Nervöse, „mein Auto würde es schaffen — man soll wahrhaftig nur noch mit dem eigenen Auto reisen."

„Ja," sagte der alte Schweizer mit den buschigen Brauen.

Alle staunten: „Sie ein Auto? . . . Pferdekräfte? . . . Höchstgeschwindigkeit? . . . Marke?"

„Marke Geduld," lächelte der Alte. „Ich habe einen Unterbrecher eingebaut: Es bleibt automatisch stehen, wenn der Hebel über zehn gestellt wird."

„Zehn was — zehn was?" sagte der Nervöse.

„Kilometer in der Stunde."

Zweites Staunen. „Sie haben uns zum besten?"

„Ja, zum besten möchte ich Sie bringen. Dazu, daß Sie auf der Fahrt durchs Leben wieder unterscheiden können, was ein Grashalm ist und was ein Baum, was ein Hackstock ist und was ein Mensch."

„Erlauben Sie, das sieht doch jedes Kind —"

„Kinder? Ja. Erwachsene freilich —"

„Mutter, Mutter, schau, die Blüten!" jubelte es im Nebenabteil.

„Scheußlich, wenn der Genfer Anschlußzug schon abgefahren wäre!"

„Geduld!" wiederholte der Nervöse bissig, was verstehen Sie darunter eigentlich?"

„Daß du Zeit hast. Daß die Zeit nicht dich hat —"

„Erlauben Sie, Sie duzen mich —"

„Verzeihung. Es war eine Erinnerung. Eine Erinnerung an die Zeit, wo ich zu niemand anderem als mir selber sprechen konnte."

„Na ja, also Zeit haben, ist das alles?"

„Nicht alles. Mehr noch ist Verständnis für das Zeitmaß jedes Wachstums. Die Natur macht keine Sprünge. Nur der Mensch macht solche. Erst nach vorwärts. Dann nimmt er sie zurück. Der Saldo heißt Geduld."

„Schön, schön — wenn von Ihrer Predigt unser Zug nur schneller liefe — davonliefe, hähä."

Wir hielten den Alten an. Es würde einen Aufstritt geben.

„Mutter, Mutter, die Blüten!" jauchzte es hinter der Holzwand.

Der Schweizer lächelte. Es war ein unbeschreibliches, geruhsames Lächeln. Da faßte ich mir ein Herz: „Ihre Geduld hat eine Geschichte?"

„Nicht gerade meine. Aber wenn ich sie erzählen darf —"

Wir rückten zusammen.

„Ich hatte einen Freund. Er war verliebt. Gertrude hieß sie. Sie hat von seiner Liebe zu ihr nichts gewußt. Sonst hätte sie den Anderen nicht erhört . . . Er erfuhr es unterwegs. Unterwegs zum Freien. Am neunten Kilometerstein — zehn waren es zu ihr — erzählte es ihm der Wegmacher. Er wollte rasen. „Ge-



Henner wird's schon schaffen.

22) Ein heiterer Roman von Friede Birkner.

„Hallo, Jungens, Archy ist eben angekommen und er meint. . . . ."

„Hahaha — Ines — Archy meint schon?" rief Henner lachend von der oberen Etage zu Ines hinunter, die unten im Vestibül stand, lachend, rosig, glücklich, und neben ihr Archy, Archibald, Neville, das Urbild des feinen eleganten Engländers. Groß, trainierte, schlanke Figur, einen energischen Kopf mit klugem, bartlosem Gesicht und dichtem, blondem Haar. Schmale, feingepflegte Hände und in allen Bewegungen eine beherrschte, vornehme Ruhe. Man konnte sich diesen Mann nicht hastig oder nervös oder gar unbeherrscht denken. Disziplin der Rasse und der Erziehung hatten diesen Mann geformt, der jetzt mit einem warmen Aufleuchten seiner hellen Augen auf Ines sah und dessen ernste Züge ein herzliches, offenes Lachen milderte. Er sah hinauf zu Henner und rief ihm zu:

Oh yes, du old Boy, Archi meint daß das sein keine goode Empfang für Eure Schwager, wenn sein keine Mensch an die Bahn."

In beängstigendem Tempo kam Henner heruntergerast, umarmte den Schwager herzlich und sagte dann lachend, ihn leicht kopierend:

„Well, wie sollen sein eine Mensch an die Bahn, wenn man nicht weiß, wenn sein die Schwager so gut, zu kommen an!"

„Well — du haben recht, lieber Henner! Ich vergaß, meine Ankunft zu melden. Allright! Und wo sein meine Jungens? Und Fiz und Fax?"

„Mit letzteren können wir dienen, nicht wahr, Ines? Die ersteren sind mit Georg in die Fabrik gefahren."

„Oh yes, ich weiß, in die große Haus mit die viele, gute Gerüche!"

„Wünsch' dir ja nicht, daß du den ganzen Tag da drin stecken mußt, in diesem wohlriechenden Haus! Mir geht's schon so langsam wie unserem seligen Vater — ich denke oft ganz gern an einen Käseladen."

„Henner!"

„Gott, Ines — du mußtest eben nie in der Fabrik sein, und deshalb riechst du Parfüm lieber als Käse. Kind, die Geschmäcker der Publikümer sind verschieden. Gottlob! Sonst hätten ja alle Mädels deinen Archy heiraten mögen."

Ines lachte herzlich auf.

„Dann hätte ich allen Mädels die Augen ausgekratzt!"

Archy nahm die Hand seiner Frau und küßte sie. Ueber sein kühles Gesicht ging ein glückliches Lächeln.

„My darling."

„Igittigitt! Noch immer in den Flitterwochen ihr zwei? Wie lang soll das so noch gehen? Ihr zankt euch wohl nie?"

Oh no, my Boy, Frauen seien da, um sie sehr zu lieben, aber nicht um zu machen eine dumme Zank mit sie. Oh yes, dazu sein da die Männer und die Schwagers."

„Das ist ja eine neckische Ansicht. Hast du 'ne Ahnung, wie famos man sich mit einer netten Frau zanken kann? Immer hübscher werden sie in ihrem Zorn. Und dann die Versöhnung — na, ich sage weiter nichts." —

Die Begrüßung von Fritz und Gerf mit ihrem Vater ging mit dem nötigen Getöse vor sich, ueblich von Fiz und Fax begleitet, die wie irrsinnig tobten und bellten.

Georg und Archy begrüßten sich herzlich. Archy hegte für Georg, der mit ihm im gleichen Alter stand, eine herzliche Freundschaft. Für Henner empfand er so mehr etwas onkelhaft und rechnete ihn öfter mit unter seine Jungens. — Fritz und Gerf zeigten sich von berückender Artigkeit dem Vater gegenüber, doch ein Kenner der Knabenseele, wie Henner einer war, sah sehr wohl, daß diese Freude keine reine Freude war und die Artigkeit bei der nächsten passenden oder unpassenden Gelegenheit in die Brüche ging.

Doch Archy, der Vater, dachte gar nicht daran, seine Söhne zu erziehen — er wollte sich erholen denn in England wartete wieder viel Arbeit auf den stets geschäftigen Mann. Er sah seine Sprößlinge nur manchmal mit einem Blick an, der dann allerdings für Stunden den Hang zum Bösen in seinen Söhnen etwas bändigte. —

„Du, Ines wenn ich dich so ansehe, eine nette, hübsche Frau, und sehe mir Archy an, der das lebende Ebenbild ohne Schnurrbart von dem Th. Heyschen Gemälde Wilhelm von Oraniens ist dann muß ich mir doch so denken, daß deine Söhne nicht mit Schönheit überlastet sind."

Henner lag bäuchlings auf dem Diwan und sah Ines und Archy an, die am Rauchtisch saßen. Da er seine Beine über das Kopfende gelegt hatte, mußte er seinen Kopf mit den aufgestützten Armen stützen, was zur Folge hate, daß sich sein Kinn vorschob und er sehr undeutlich sprach.

„Was hast du gesagt?" fragte Ines müde und blinzelte schläfrig durch die weitgeöffnete Tür in den Garten hinaus.

Schwere Gewitterwolken hingen am Himmel und drückend und schwül war die Luft.

„Schlaf', Kindchen, schlaf'! Strenge deinen Geist um Gottes willen nicht an! Deine Gehirnschrauben könnten sich heiß laufen," brummte Henner zurück. Nach einer Pause, die nur durch das Gesumme einer Fliege angenehm belebt wurde, richtete Henner sich auf. „Uff! Ist das' 'ne Hitze! — Olala, Ines," flüsterte er jetzt kichernd, „Ines, schau', der Englishman ist eingeschlafen. Ines — na, hör doch! — Mein Gott, nun penni die auch! — Nein! We alles schläft — muß ich allein nicht wachen." Sprach's und legte sich normal auf den Diwan und schlief auch nach einigen Atemzügen fest ein. —

Als letzter, klarer Gedanke schoß es ihm noch durch den Kopf, daß Georg, der auf einem Spazierritt war sicher noch in den Gewitterregen kommen würde.

„Kateridee, bei dieser Affenhitze auszureiten! Und so plötzlich kam ihm der Entschluß. Na ja, die Verrückten werden nicht alle!" —

Und sanft schlummerte er hinüber. Da auch die Fliege jetzt müde gesummt war und sich Ines molligen Hälschen als Ruheplatz ausgesucht hätte, so herrschte süßer Friede — holde Eintracht im Rauchzimmer. — — — — —

Georg hatte sich, kurz entschlossen, seinen Reitzeug satteln lassen.

Vor einer halben Stunde hatte er von seinem Zimmer aus gesehen, daß drüben von der Nachbarsvilla aus Helga auf „Ohm Krüger" dem Walde zugeritten war. Wie meist, war sie allein, und ihn packte die Sehnsucht nach ihr, nach ihrer Stimme, ihren Augen, so elementar, daß er sich kurzerhand entschloß, ihr nachzureiten, seinem Glück trauend, daß er sie finden würde. —

Der Wald grenzte auf der einen Seite an die Chaussee, die nach der Stadt führte, auf der anderen an eine große Heidefläche. Dicht standen die großen, alten Bäume des Laubwaldes, das kurze Unterholz ließ auch keinen Durchblick. Kühl und still war es in dem Wald. Keine Menschenseele. Auch die Tiere hatte das nahende Gewitter müde und schläfrig gemacht, so daß kaum eine Vogelstimme die feierliche Kirchenstille des Waldes durchdrang. Von den drohenden Gewitterwolken spürte man nichts, da die dichten Baumkronen keinen Himmel sehen ließen und alles in eine weiche, grünliche Dämmerung hüllten.

Aufatmend nahm Helga die leichte Kopfbedeckung ab und strich sich das blonde Haar aus der heißen Stirn. Sie ließ die Zügel locker über Ohm Krügers Hals hängen, und der nutzte die Freiheit und zupfte hier und da ein Gräschen ab, das er dann träge zermalmte.

Unendlich wohltuend empfand Helga diese Ruhe. Danach hatte sie sich gesehnt! Mit sich allein sein wollte sie u. einmal ungestört ihren traurigen Gedanken nachhängen.

Von Tag zu Tag lastete es schwerer auf ihr, dies freudlose, liebeleere Dasein. Immer quälender wurde ihr der Hunger und die Sehnsucht nach Glück, dem Glück, das sie ja täglich und stündlich vor Augen hatte. Was sonst ein namenloses Glück bedeutete, ein Geschenk des Himmels — wenn ein Verschollener dem Leben wiedergegeben wurde, das hatte für sie der Verzicht auf alles Glück bedeutet.

(Fortsetzung folgt.)

duld", sagte der alte Wegmacher. „Geduld". Das Herz wollte ihm brechen. „Geduld", sagte der Wegmacher, „Geduld." Er fand die Geduld. Erst auf dem Schiffe. Das waren damals noch Segler. Ein viertel Jahr lang unterwegs nach Kalifornien. Dann auf der Goldgrube. Die hieß sonderbarerweise auch „Geduld". Er grub ein halbes Jahr. Er grub kein Gold. Er ergrub Geduld. Damit zog er in das Innere. Dort gab es noch die Tausendjahrezedern. Land umsonst für jeden, der es haben wollte. Unter einer Bedingung freilich. Nach drei Jahren mußte es urbar sein. Sonst fiel es an den Staat zurück."

„Alte Geschichte," murmelte der Nervöse und schaute auf die Uhr.

„Er hatte Hammer, Bohrer, Beil und Säge. Ferner Nägel. Dazu Feuerzeug und Holzkohle. Auch eine Büchse. Von der und von den Beeren lebte er."

„Wie?" fragte der Knabenkopf, der da plötzlich lauschend über der Holzwand auftauchte.

„Wie? Nun, so: Er wollte ein Heim. Er fällte Zedern."

„Aha, und damit baute er —"

„Geduld. Noch war kein Platz. Erst mußten diese Riesenzedern fort."

„Da braucht er doch nicht erst zu fällen," sagte der Nervöse. „Ein kleines Feuerchen im Walde und die Sache hat sich glatt gehoben."

„Geduld. Alle Flammen brennen sich an jenen Riesenstämmen rasch zuschanden. Er blieb und blieb. In einer Woche hatte er den ersten Baum am Boden. In der zweiten Woche war die Zeder Stück um Stück zersägt. In der dritten war sie halbläng's durchbohrt —"

„Durchbohrt? Wozu?"

„Geduld. Senkrecht dazu ein anderes Loch. Wie hat der Mann gewerkelt, daß sich beide Löcher trafen. Ein Tagwerk war sonst glatt verloren."

„Verloren? Weshalb?"

„Geduld. Holzkohle eingeschoben. Angezündet. Wenn es gut geht, brennt der Baum zu Asche. Wenn es schlecht geht — neue Löcher. Er hatte Glück. Er wurde einem Baum Herr in einem Monat."

Wir sahen uns an. Eine Ahnung überkam uns, wer in Wirklichkeit die Welt erbaut.

„Und Sie, Herr?" fragte jemand den Nervösen.

„Was ich?"

„Wann haben Sie den ersten Baum bezwungen — in Geduld?"

„Karlsarle — und ich kriege den Genfer Anschluß doch noch —"

„Und dann?" fragte ein glühender Knabenkopf über uns, „und dann?"

„Dann war der Platz in einem Jahre frei. Im zweiten erstand das schlichte Holzhaus. Im dritten lachte eine Ernte aus der Asche."

„Also kann man aus Vernichtung Häuser bauen und ernten?"

„Ja, mit Geduld."

„Und dann?" beharrte der Knabe.

„Dann ward es eine Farm. Dann ein Ort. Jetzt ist es eine Stadt. Die Kinder fahren mit dem Auto in die Schule."

„Oh!" sagte der Knabe, „ich — ich —"

„Du? Du wirst erst Bäume fällen, nicht wahr — in Geduld?"

Er nickte und verschwand.

„Die Geschichte ist zu Ende?" fragte ich.

„Nicht ganz. Der Mann heirat die alte Heimat wieder und begann —"

„Bei Kilometer neun?"

„Ja. Beim zehnten warteie Gertrude. Allein."

„Sie wurden glücklich?"

Der alte Schweizer sagte nichts. Seine Augen sagten alles. Er selber war es, dessen Urwaldbild er uns entworfen hatte.

Jürich wurde aufgerufen. Unser Abteil wurde leer. Ich und der alte Schweizer blieben. Lächelnd sah er nach dem anderen Bahnsteig, wo ein Mann mit Schnitzen und Geschrei nach seinem Genfer Anschluß schnappte. Dann ging es weiter.

Der Alte sprach nichts mehr. Da es ihm leid tat, daß er so aus sich herausgegangen war? Sein Leben auszubreiten, wenn auch nur verstückelt, war sonst nicht Schweizer Art. Oder ob er mich erprobt hatte in des Schweigens goldener Geduld?

Der Zug querte ine Schlucht. An den Felsenwänden sah man, daß die Wasser Tausende von Jahren sich gestaut, daß sie unermüdlich hatten nagen müssen, bis der Durchbruch gelang. Wortlos dachten wir dasselbe: Geduld . . .

Dann kam die Nacht. Durchs offene Fenster sahen die Sterne. Die Astronomen, sagte ich, hätten kürzlich einen neuen Stern entdeckt, dessen Licht schon lange unterwegs war.

„Sie sind Deutscher?" fragte er.

Ich nickte.

Er wies nach einem dunklen, sternenarmen Himmelsfleck. „Wer weiß," sagte er, „wer weiß . . ." Sonst nichts.

„Ich verstand. Auch eines Volkes dunkler Himmel kann schon überfät von neuen Sternen sein. Nur wir wissen es nicht. Das Licht hat unsere ungeduldige Kümper noch nicht berührt.

Ich konnte mir nicht helfen. Ich drückte ihm die Hand, derweil ich in die Nacht hinausfah. Da war es mir auf einmal, als schöbe sich das Rund des Himmels langsam auseinander, wie ein Auge sich auftut. Gott schlug seine Augen auf: Wälder sanken, Städte blühten, Städte fielen, Berge wurden abgetragen, Sterne sanken, Sterne stiegen — und das alles war vibrierend in dem einen Augenaufschlag Gottes voll Geduld beschlossen.

„Was sind wir, Stümper," sagte der Alte.

Der Groschen.

Ein verflixter Kerl der Groschen! Sind schon über fünfzig Jahre her, daß ich seine Bekanntschaft machte. Ich war damals ein Hosenmatz und er ein bedeutender alter Herr, zu dem ich ehrfurchtsvoll aufschaute. Aufschaute? — Ja, und nur aufschaute, denn in die Hand kam er uns Jungen damals nicht, das tat höchstens einer seiner Trabanten, so ein rötliches 1, 2 oder 3 Pfennigstück. Spielte sich doch der Groschen dazumal auf den Edelmann heraus mit seinem silbernen Bams. Wenn es auch manchmal recht rötlich durchschimmerte nach langem Umhertreiben in Kneipen und Läden und Säcken und Taschen, er war und blieb der „Silber"groschen.

Und die Alten drehten ihn dreimal rund, den Groschen, ehe sie ihn einmal ausgaben.

Den Krieg von 1870-71 hat er trotz seines hohen Alters noch redlich mitgewinnen helfen. Als dann aber die Gründerzeit kam, und alles großartiger sein mußte, da hat man ihn in den Ruhestand versetzt und an seine Stelle das zwar weniger vornehme aber um so größere und dickere Zehnpfennigstück gesetzt. Dreist und dickfellig hat sich das den schönen alten Namen seines Vorgängers gegen alles Recht und Gesetz angeeignet — wie damals so manches, so manches — mußte er aber hinnehmen, daß es nicht mehr adlig „Silber"groschen, sondern schlichtweg „Groschen" genannt wurde.

Und die Leute drehten ihn nicht mehr dreimal um, ehe sie ihn ausgaben, sondern nur einmal.

Beinahe 50 Jahre hat dieser Nickel in Deutschland umhergetrieben, bis ihn der große Krieg zu den Waffen rief und er an der Front sein Dasein fürs Vaterland opferte.

Doch es erstand ihm ein Nachkomme, ein echtes Kind seiner Zeit, eisern und arm wie diese. Trug aber den Wert nicht in sich und kam elend um, als die Menschen den Zahlenkoller kriegten und so verrückt wurden, daß sie an Stelle des Groschens einen Papierwisch setzten mit aufgedruckten 100 Milliarden Mark.

Da war es restlos aus mit der Achtung vor dem Groschen, nicht einmal der dummste Junge wollte ihn haben.

Aber tot zu kriegen war er doch nicht, und kaum war eines Tags die Rentenmark geboren, da hatte sie auch, schnellebig wie die neue Zeit einmal ist, bald einen Sprößling: den neuen Groschen.

Sauber sieht der Kerl aus, das muß ihm der Neid lassen, sauber und glänzend, wie seine Ahnen, die Kronen und die Doppelkrone, die leider für die meisten Menschen unsichtbar geworden sind. — Aber den Familiensinn hat er trotz seines vornehmen Aeußeren nicht verloren und wandert wie seine silbernen, nickelnen und eisernen Vorfahren auch als „Groschen" durch die deutschen Lande.

Verloren aber hat er das, was diese besaßen: Die Achtung. Nicht bei den ganz Alten, denen der Zahlenwahnsinn der letzten Jahre die Sinne nicht verwirrte, und die ihn ob seines goldigen Scheins höher schätzen als solch flatterhaften Papierwisch. Verteufelt wenig Respekt aber hat vor ihm die junge Welt. Ihr, die den Wert des Geldes nach Nullen schätzen gelernt hat, gilt der arme Kerl nichts.

Sie gibt ihn aus, ohne nach ihm zu sehen..

Das ist schade! Schade um die Jugend, schade um den Groschen, dem mag die Jugend sagen, was sie will: Der Groschen ist ein ganz verflixter Kerl.

Du schüttelst unglaubig den Kopf? Paß auf, was der Groschen kann, er ist ein ganz gewaltiger Hexenkünstler.

Du hast wohl jeden Tag einen Groschen übrig? Gut, sieh mich nur so mitleidig an, aber lege jeden Tag einen Groschen auf die Seite, in einem Jahre hast du 36 Mark. Und wenn Du das 20 Jahre so weiter machst und das Geld zur Sparkasse trägst, dann hast Du nach 20 Jahren auf Deinem Sparbuch mit Zinsen und Zinseszinsen schon über 2000 Mark stehen.

2000 Mark?! — Ja, da leuchten Deine Augen, 2000 Mark, das lohnt sich in heutiger Zeit schon, dafür muß man sich schon viel gefallen lassen und tut es auch gern.

Wenn Du Dir das überlegst, dann bedenkst Du Dich wohl vielleicht und sagst nicht einen Groschen nach dem andern als Zigarettendampf in die Luft oder als Bier durch die Gurgel. Macht es vielleicht wie die Alten es taten, die den Groschen dreimal umdrehten, ehe sie ihn einmal ausgaben.

Und wenn Du mal ernstlich mit Dir ins Gericht gehst, dann sagst Du Dir, es gäbe wohl sehr viele Tage, wo Du nicht einen, nein auch zwei, fünf oder zehn Groschen zurücklegen könntest, anstatt sie unnütz zu vertun. Tätest Du das täglich, dann brauchtest Du auf die 2000 ℳ nicht 20 Jahre zu warten, Du hättest sie schon nach 12 oder 8 oder noch weniger Jahren. Doch das rechne Dir selbst aus, wenn Du in den letzten vollen Jahren das Rechnen nicht ganz und gar verlernt hast.

Und eins will ich Dir sagen — Du kannst es nachrechnen oder so glauben, ich sage Dir, es stimmt: wenn jedermann in Deutschland, einerlei ob groß oder klein, täglich einen Groschen zurücklegt, dann wären wir in wenigen Jahren mit unserer ganzen Volkswirtschaft wieder so weit, wie wir es vor dem Kriege waren. Dann hätten wir gesunde Wohnungen, gesteigerte Arbeit und Vertrauen in die Zukunft. Alles das kann uns der Groschen bringen, aber nicht der Groschen, den man ausgibt, sondern der, den man spart.

Es springt Dir jetzt überall im Schaufenster in die Augen, auf dem sehr verlockend dargestellt ist, wie ein Groschen arbeitet. Schau es Dir an, präge es Dir fest ins Gedächtnis, und wenn Du dann in Versuchung kommst, einen Groschen unnütz auszugeben, dann schieb ihn hübsch wieder zurück in die Tasche. Und weil der arme Kerl dort im Dunkeln nicht gern allein ist, gib ihm täglich neue Gesellschaft, und ist die Tasche voll, oder wird die Spardose zu klein, trag die gelben Gesellen zur Sparkasse. Dort ist eine Bruteanstalt für Groschen, sie werden dort als Heckpfennige zu Marken, zu Marken mit vielen Nullen dahinter. Vor Nullen hast Du in den verrückten letzten Jahren unberechtigter Weise Achtung gehabt, habe nun auch wieder

Achtung vor dem Groschen.

Karl Wagenfeld.

Der unpraktische „Zeppelin".

Humoreske von P. Ponte.

Unser Fritzchen wird bestimmt mal Luftschiffer, das steht fest; „Zeppelin"-Fahrer natürlich; vorläufig sitzt er in Sexta.

Heute kommt er ziemlich bedrückt aus der Schule nach Hause; ich merke gleich: da hat was nicht gestimmt.

„Na," frage ich, „was war los, was hat's gesetzt?"

„Gesetzt hat es nichts," erwidert Fritzchen halb betreten, halb ärgerlich.

„Was dann? Rausgeschmissen?"

„Nein, — — Ecke gestanden, in Erdkunde," kommt es zögernd.

„Warum?"

„Ja, Mutti, es ist doch wahr, daß er 60 Stunden braucht?"

„Wer denn?"

„Na, der „Zeppelin" für seine Fahrt nach Amerika!"

„Ja, ich glaube es."

„Mit allen Motoren?"

„Na ja, gewiß doch! Aber deshalb bist du doch nicht in die Ecke gestellt worden?"

„Doch! — nämlich, weil ich gelacht habe."

„Worüber?"

„Weil uns der Lehrer veruliken wollte!"

„Veruliken — —?"

„Ja, Mutti, er hat nämlich gesagt, die Sonne bewegt sich gar nicht, aber die Erde dreht sich immer selber rum, und wenn es bei uns schon Abend ist, dann ist es in Amerika erst Mittag, und ob wir das begriffen hätten?"

„Na, und — —?"

„Aber Mutti, dann brauchte ja der „Zeppelin" bloß hochzusteigen, weißt du, ordentlich hoch über die Wolken, wo kein Wind mehr ist. Und dann dreht sich die Erde fix immer weiter, und wenn Amerika kommt, geht er wieder runter. Denk' mal, bloß so von Mittag bis Abend, aber man keine sechzig Stunden!"

„Aber Junge — —?"

„Na, siehst du, und das könnte ja schließlich sogar irgend 'n schlauer Ballon. Wozu brauchten wir dann 'n „Zeppelin" mit 'nem halben Dutzend Motoren?"

„Aber Junge!"

„Ach, laß man, Mutti, er hat sich ja bloß geärgert, daß ich es gleich gemerkt habe!"

„Wer denn?"

„Der Lehrer!"

Vermischtes.

Der große Geograph ohne Ortskenntnis.

Der berühmte Dr. Heylin, Verfasser einer „Allgemeinen Beschreibung der Erdkugel" hatte, als er in Begleitung seines Bedienten in ein Gehölz, wenige Meilen von seiner Wohnung gegangen war, den Weg verfehlt. Es wurde tiefe Nacht, der Himmel war sehr dunkel, und immer irrten sie herum, ohne einen Ausweg finden zu können. Endlich wurde der Bediente unmutig und sagte: „Aber, lieber Herr Doktor, wie haben Sie sich's denn einfallen lassen können, eine Beschreibung von der ganzen Welt herauszugeben, da Sie nicht einmal höchstens drei Meilen von ihrer Wohnung den Weg zu finden wissen."

Sinkendes Land.

Englische Gelehrte behaupten, daß England im Norden höher und im Süden flacher wird. Man begann die Höhe über dem Meeresspiegel in verschiedenen Bezirken zu messen. Die Ergebnisse der Messungen zeigen, daß seit der letzten Messung vor fünfzig Jahren der Norden Schottlands sich um einen halben Zoll gehoben hat, während der Süden Englands sich um ebensoviel gesenkt hat.

Auch in anderen Teilen der Welt hebt und senkt das Land sich. Die Küste Norwegens zum Beispiel hebt sich in jedem Jahre um einen halben Zoll, während die Küste Hollands um ebensoviel sich senkt.

England bildete früher einen Teil des europäischen Festlandes. Der verbindende Landstreich hat sich allmählich gesenkt, bis die See ihn bedeckte und den Kanal und die Nordsee bildete.

Solche Erdbewegungen sind an der Oberfläche der Erde unablässig in Tätigkeit. Sie scheinen zurückzuführen zu sein auf die Tatsache, daß, da der Erdkern aus schwererem Stoff ist als die Erdrinde, auf der wir leben, diese Rinde natürlich der Ausdehnung oder Zusammenschrumpfung der größtenteils metallischen Erdmasse nachgibt, deren Hülle sie bildet.

Verbrecher in der Pflanzenwelt.

Nicht nur unter den Menschen finden sich Missetäter sondern auch die Tierwelt, von den Säugetieren bis zu den Insekten, weist Verbrecher auf. Mörder in der Pflanzenwelt sind aber auch nicht unbekannt, zum Beispiel gibt es im tropischen Amerika eine Pflanzenart, die allgemein der Baumtöter genannt wird. Das ist ein Schlinggewächs, das langsam an den Baumstämmen emporklettert, bis es den Wipfel erreicht. Dann entsendet es lange Luftwurzeln, die schließlich bis auf den Boden reichen und von dort Nahrung für die Pflanze auffangen. Jetzt wächst der Parasit kolossal, nimmt mit jedem Tage an Umfang zu und hat schließlich dem großen Baum, der ihm zuerst Gastfreiheit gewährt, Saft und Kraft ausgesogen. Eine andere dieser Mörder-Pflanzen ist mit einer Art Saugwarzen versehen, mit denen die Pflanze den Saft anderer Gewächse einsaugt. Sie kann in sehr kurzer Zeit auf großen Arealen der Pflanzenwuchs völlig vernichten. Man könnte die Pflanzen als eine Art Monopolisten bezeichnen, als Eindringlinge, die mit andern Waffen als die einheimischen, ehrlichen Pflanzen kämpfen. Diese selber haben keine Verteidigungs- oder Schutzwaffe gegen sie.

Für die Küche.

Rindfleisch mit Kartoffeln.

Zutaten: 3,5 Pfd. Rindfleisch, 4—5 Pfd. Kartoffeln, 40 Gramm Speck, Salz und Pfeffer, Muskat.

Das Gemüse wird abgekocht, die Kartoffeln mit wenig Wasser gekocht, und wenn sie gar sind, werden sie gestampft, man gibt das Gemüse zu und den ausgelassenen Speck, vermengt es gut, läßt es aufkochen und gibt Salz, Pfeffer und Muskat hinzu.

Bücherschau.

Die neuesten Bände der Hausschatzbücher:

Bd. 35. Die Glaskugel-Novellen von Karl Linzen Kl. 8°, 153 S. Bd. 36. Aus dem Leben eines Taugenichts-Die Glücksritter von Joseph Freiherr von Eichendorff Kl. 8°, 205 S. Bd. 37. Die Hochzeit im Schneesturm und andere Novellen von Alexander Puschkin Kl. 8°, 150 S. Jeder Band gebunden 1 Goldmark Verlag Josef Kösel & Friedrich Pustet K.-G. München Verlagsabteilung Regensburg.

Im raschen Aufstieg schreitet die Hausschatzbücherei-Serie vorwärts. Auf Louise von Francois, Iwan Turgenieff und Ludwig Anzengruber folgen schon jetzt drei weitere Bände. Sie stehen auf gleicher literarischer Höhe wie die vorhergehenden und legen von neuem Zeugnis ab für den sicheren Blick des Herausgebers der in richtiger Erkenntnis und Würdigung seines Zieles dem Volke wirklich gute und zugleich wirklich fesselnde Lektüre zu vermitteln weiß.

Als erster spricht ein Moderner zu uns, Karl Linzen, der durch seinen meisterhaften, im Okkulten wurzelnden Roman „Marie Schlichtegroll" seinerzeit großes Aufsehen erregte. Die drei neuen Erzählungen des Dichters offenbaren ein warmes, aus tiefem Verstehen quellendes Mitgefühl für den leidenden Menschen, für die leidende Kreatur. In der Glaskugel ist es ein armer, grübelnder Schuster, der nach kurzem Liebesglück ein verlassenes Leben lebt, aber durch die Kriegsgeschehnisse aus seiner einsamen Ruhe plötzlich aufgerüttelt wird. Einen schwerverwundeten Soldaten betet er auf sein Lager, den Sohn seiner einstigen, an einen anderen verheirateten Liebsten, aber der Tod raubt ihm auch dieses letzte Glück. Im „Janko der Slowak" verklärt die Liebe zu einem verkrüppelten Kinde das harte Los eines der ärmsten der Armen. Ueber der „Sechsten Stunde" liegt die gleiche schmerzliche Resignation wie über den beiden anderen Geschichten.

Im Band 36 wird uns einer der Lieblinge des deutschen Volkes geschenkt, der träumende und jubelnde Sänger des Waldes, der Sommernächte und der rauschenden Brunnen: Joseph von Eichendorff und seine berühmte Novelle: Aus dem Leben eines Taugenichts. Es wird wohl wenige geben, die diese klingende und singende, ganz aus Sonntagsstimmung geschaffene Dichtung nicht lieben müssen, nicht diesen wunderbar leichtsinnigen Burschen, der mit seiner Geige Gottes herrliche Welt durchwandert und nach verliebten, phantastischen Abenteuern doch sein Ziel erreicht. Noch eine zweite Erzählung Eichendorffs bringt dieser Band. Die Glücksritter, die der Verlag in anerkannter Weise der Vergessenheit entrissen hat. Auch hier wieder eine bezaubernde, märchenhafte Stimmungswelt, die in ihrem tollen Durcheinander von Liebesgeschichten, Raufszenen, Räuber- und Zigeuner-Intermezzos, von rasenden Flucht fahrten und Verfolgungen, von verführerischen und bizarren Gestalten noch phantastischer wirkt als der „Taugenichts".

Der letzte der drei Bände (Band 37) bringt wieder einen der großen Russen: Alexander Puschkin. Etwas echt Volkstümliches liegt über den fünf Novellen, die voll höchster Spannung erzählt sind und dabei durch die Eigenart der Stimmung, der Charaktere, der Situationen ihre ganz besondere, russisch-romantische Atmosphäre haben. Im „Fräulein als Bauernmädchen" ist es das alte Thema von Romeo und Julia, das hier eine naive, heitere Lösung findet. „Die Hochzeit im Schneesturm" dagegen schildert die tragische Trennung zweier Liebenden. Aber auch hier ein versöhnlicher Ausblick. In „Bit-Dame", im „Postmeister" und im „Schreiner" werden drei Männertypen gezeichnet, jede lebendig und überzeugend, sei es daß ein alter, vertrauender Vater seine leichtsinnige Tochter verliert oder ein betrunkener Sargmacher in die Gespenstergesellschaft seiner Toten gerät.

Wie der Inhalt, so ist auch die Ausstattung wieder ganz dem Charakter der Serie angepaßt: gefällig, handlich, in ihrer bunten reizvollen Aufmachung eine Freude für das unverdorbene, sinnenfrohe Auge. Hervorzuheben ist noch der billige Preis von 1 ℳ, der diese prächtigen Bücher jedem zugänglich macht.



Der wißbegierige Neffe.

„Aber Karlchen, warum soll ich denn durchaus den Hund in den Schwanz kneifen?" „Ach, Onkel, ich möchte zu gerne wissen, ob er beißt!"

Druck und Verlag: Verlagsanstalt F. X. Ruegenberg, Olpe. Verantwortlich für die Gesamtredaktion: P. Hüttemann, Olpe; für den lokalen und provinziellen Teil, Feuilleton und Vermischtes: A. Rademacher-Olpe; für die Berliner Redaktion: J. B. Krauß, Berlin-Schöneberg; für den Reklamen- und Anzeigenteil: Ed. Ruegenberg, Olpe.

Steckenpferd-Buttermilch-Seife
die beste Kinderseife
Kreuz-Drogerie Bernhard Freienhmann

Fertig zum Kochen
sind Maggi's Suppen. Sie brauchen nur noch kurze Zeit lediglich mit Wasser gekocht zu werden, weil die Würfel bereits alles enthalten, was zu einer vollständig fertigen Suppe gehört. Viele Sorten wie Eier-Sternchen, Eier-Nudeln, Erbs mit Speck, Grünkern, Pilz, Reis mit Gemüse, Reis mit Tomaten, Königin, Tapioka echt, Windsor usw. Ein Würfel für 2 Teller 12 Pfg.



Die Geburt eines kräftigen

Jungen

zeigen hocherfreut an

Clemens Dransfeld u. Frau
Gertrud geb. Haas

Drolshagen, den 17. Okt. 1924.

Oeffentliche Mahnung.

An die Zahlung der fälligen Staats- und Gemeinde-Steuern sowie die sonstigen öffentlichen Abgaben (Grundvermögens und Hauszinssteuer, Wassergeld pp.) wird hiermit erinnert.

Vom 23. Oktober ab werden die Rückstände unter Berechnung der gesetzl. Zuschläge und Gebühren zwangsweise beigetrieben. ††3395

Drolshagen, den 17. Oktober 1924.

Die Amtskasse.
Schloesser.

Attendorner Spar- u. Darlehenskassen-Verein

e. Gm. u. H. in Attendorn.

Fernspr. Nr. 57 Fernspr. Nr. 57

Bankverbindungen: Reichsbank Olpe / Ländliche Centralkasse Münster

Postscheckkonten: Köln Nr. 34390 / Dortmund Nr. 18444

Ab 1. Oktober dss. J. vergüten wir:

Für Spareinlagen mit vierwöchiger Kündigung 14 proz. pro Jahr

Für Spareinlagen ohne Kündigung und für Guthaben in laufender Rechnung 12 proz. pro Jahr

Die Spareinlagen sind auf Dollarbasis voll wertbeständig.

Um selbst dem kleinsten Sparer Gelegenheit zum Sparen zu geben, eröffnen wir Sparkonten von 1 Mark an.

Eröffnung von Konten in Laufender Rechnung sowie für Scheck- und Wechselverkehr jederzeit.

Emil Deimel Olpe i. W.

Martinstraße 42-53 Fernsprecher 47.

Gegründet 1879

Einfuhr von ausländischen Original-Spirituosen.

50 proz.	Original Jamaika-Rum
45 „	Jamaika Rum-Verschnitt
38 „	Rum-Verschnitt
50 „	Original Batavia-Arac
38 „	Arac-Punsch



Fernruf 47

Schnitt- u. Stanzenfabrik Sehnitte, Stanzen Zieh- und Druckwerkzeuge für die gesamte Metallwarenbranche. Spezialität: Massenschnitte für fortlaufende Waren.

Jede Propaganda

Drucksache, sowie alle Geschäfts-Drucksachen in einfacher und eleganter Ausführung liefert sauber und schnell bei billigster Berechnung.

Verlagsanstalt F. X. Ruegenberg :: Olpe.

Kraft- und Nährmittel

wie Eisen-Tinktur, Doppelherz, Biomalz, Sanatogen, Hämatogen, Kufeke u. Nestle-Kindermehl, Soxlet-Nährzucker, usw. stets frisch erhältlich

Kreuz-Drogerie Bern. Frerichmann
— Olpe. —

Persil

ist billig im Gebrauch, drum sei gescheit und nimm es auch.

Nicht Seife

brauchst Du außerdem; Persil allein wäscht wunderschön!

1924er Italiener-

Hühner

liefert

Weidenauer Geflügelhof
Jost Koch Wwe.
Weidenau-Sieg 2.

Fordern Sie

ein Angebot. — — — —

Ausführung von Stuckarbeiten aller Art, Innen- und Außenstuck, Treppenstufen, Abdeckplatten sowie alle vorkommenden Kunststeinarbeiten. — Gleichzeitig empfehle ich mich zur Lieferung u. Verlegung von Fußboden- und Wandplattenbelägen.

Heinrich Adam
Olpe, Telefon 158.

Mund-Harmonikas

echtes Knittlinger Fabrikat empfehlen (w47)

Gebrüder Clemens, Olpe, Martinstrasse

Frische Gemüse

wie:

Blumenkohl, Spinat, Rosenstohl, Wirsing, Rotkohl, p. Pfd. 12 Pf. Rote Beeten, Endiviensalat, Bergamotte, Einmachbirnen, 10 Pfd. 1,50 M. Kochbirnen, 10 Pfd. 90 Pf., Daueräpfel in schöner Qualität eingetroffen.

Wwe. Joh. Liebler,
Olpe, Telefon 270.

Samstag ab 8 Uhr abends, Sonntag ab 5 Uhr nachmittags

Konzert.

Cafe-Restaurant Harnischmacher,
Olpe, Felmicke.

Solides Geschäft in Olpe sucht per 1. Nov. dss. J. oder später einen

gewandten, tüchtigen

Kaufmann

für Kontor und Laden, sowie für die Reise zum Besuche der Kundschaft.

Branchekenntnisse nicht erforderlich. Gehalt nach Uebereinkunft.

Angebote erbeten unter Zeichen XX 1000 an die Geschäftsst. dss. Bls.

Suche für baldigen Eintritt

Sohn

ordentlicher Eltern, der Lust hat, das Schneiderhandwerk zu erlernen. ‡3403

Ed. Holterhoff, Olpe.

Braves fleißiges

Mädchen

für sofort gesucht.

Apotheke Hoffnungsthal-Köln.

Ein junges

Mädchen,

21 Jahre, welches in allen häusl. Arbeiten, sowie im Kochen und Nähen gut bewandert ist,

sucht Stellung

in ländl. Gegend in besserem ruhigem, gut kath. Hause. Anfr. erbeten unter Nr. ††3401 an die Geschäftsst. ds. Bls.

Reine

Wollgarnsocken

liefert am billigsten Strickerei Hecker-Steins Heinsberg-W. Preisliste frei

Ich empfehle mich

zur Ausarbeitung von Saatgut.

Johannes Droege,
Olpe, Bruchstraße 26.

Empfehle:

Braunschweiger-Mettwurst
Westf. Mettwurst roh
Westf. Mettwurst gekocht
Westf. Schinken gekocht
Plockwurst
Cervelatwurst
Bierwurst
Teewurst
Schweinsrouladen
Zungenpastete
Hausmacher-Leberwurst
Kasseler Leberwurst
Kalbs-Leberwurst
Sardellen-Leberwurst
Blutwurst.

Franz Maiworm
Olpe.

Die örtliche Verwaltung der K. K. V.-Krankenkasse

ist

Herrn Jos. Bender,
Olpe, Kurfürstenstr. 6,

übertragen worden. (†)3396



Offer. fabrikneue **Fahrräder** mit Garantieschein Freil. u. Gummi zu M. 70 — Laternen mess. vern. M. 3.50 Decken M. 3.— Schläuche Mk. 1.— und alle Teile billigst.

Th. Niß Olpe.

Habe noch einige Zentner

Knochenmehl

abzugeben.

Anton Maiworm,
Eichener Mühle
b. Drolshagen. ‡3386

Hotel Kaiserhof Olpe.

Sonntag, den 19. Oktober, ab nachmittags 4 Uhr

großes KONZERT

Jagdhund

ohne Halsband ‡3402 zugelaufen.

Franz Hufnagel,
Halberbracht.

Ia. Zucht- u. Leg-hühner versendet die altbekannte Geflügelh. O. Becker, Weidenau-Sieg. Preisliste gratis w 91

Billige Lebensmittel

trotz der steigenden Preise.

Schmalz	Pfd.	100	Pf.
Speck geräuchert	„	120	„
Zucker	„	40	„
Mehl weiß	„	20	„
Mehl feinstes (Auszug)	„	23	„
Pflaumen	„	35	„
Nudeln	Pfd. 18 bis	35	„
Macaroni	Pfd.	40	„
Graupen	„	17	„

Franz Gummersbach

Olpe, Martinstraße 51.

Dankende Anerkennung!

Bestätige gern die wohltuende Wirkung des Sozon-Elixier. Schon nach dem Gebrauch der 1. Flasche trat eine merkliche Besserung ein. Vor allen Dingen war die Schlaflosigkeit ganz beseitigt.

Obiges bestätige gern mit bestem Dank
E. Hegenberg, Elberfeld, Bacht.
Das ges. gesch. mehrfach prämiierte

Sozon-Elixier

tausendfach bewährt bei

Schlaflosigkeit, Herz- u. Nervenleiden.

Allein echt:

Wörishofener Naturheil-Zentrale Elberfeld

Zu haben:

Apotheke in Olpe,
Apotheke u. Drogenhandl. Drolshagen,
Drogerie Fritz Beckmann, Grevenbrück



Staunend billige Pralinen.

Crokant	pr. Pfd.	2,00	Mk.
Mandel	„ „	2,00	„
Marzipan	„ „	2,40	„
Nußdessert	„ „	2,40	„

Eigene Herstellung täglich frisch.

Carl Billmer :=: Olpe
— Frankfurterstr. 7. —

Alteingeführte Feuerversicherungs-Gesellschaft hat ihre

Vertretung

für Olpe und Umgebung

neu zu vergeben. Versicherungsbestand wird mitübertragen. Gefl. Angebote unter: Hf. P. 2280 an Rudolf Mosse, Düsseldorf.

Sonntag Schluß des

Preisschießen

auf der Griesemert.

Ges. Fröhlich-Gruß.

Gottesdienst-Ordnung.

Sonntag, den 19. Oktober.

Kommunion-Sonntag der Jungfrauen.

Pfarrkirche in Olpe.

5¾ Uhr hl. Messe. — 7 Uhr Frühmesse mit Ansprache und gemeinsamer hl. Kommunion der Jungfrauen-Kongregation. — ½9 Uhr hl. Messe mit Predigt. — 10 Uhr Hochamt mit Predigt. — 1½ Uhr Kreuzbruderschaft. 2 Uhr Christenlehre und Andacht.

Kapelle im Mutterhause:
½7 Uhr hl. Messe mit Predigt. — 2 Uhr Andacht

Kapelle im Krankenhause.
7 Uhr hl. Messe mit Predigt.

Kapelle in Thieringhausen.
9¼ Uhr Hochamt mit Predigt.

Evang. Kirche.
9½ Uhr Hauptgottesdienst. — 10½ Uhr Kindergottesdienst.



Sie sparen Millionen

für die feine Kernseife, weil Goldperle so viel Seifenschnitzel enthält, daß Sie keine Seifenzusätze mehr brauchen. Fordern Sie ausdrücklich

Dr. Gentner's **Goldperle** mit Schutzmarke



Dr. Thompson's **Schwan-Seifenpulver**

Seit Jahrzehnten in der deutschen Hausfrauenwelt bevorzugt:

Achten Sie beim Einkauf auf die Schutzmarke Schwan!

Linoleum-

Teppiche
Vorlagen
Läufer

Cocosläufer
Fussmatten

A. Zimmermann,
Olpe b. Landratsamt.
Tel. 290

Sonntag nachmittag 1½ Uhr

Uebung

für alle Abteilungen.

Der Vorstand.